

Waldenburger



Wochenblatt.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt, durch die Colporteurs bezogen, 1 Mark 30 Pf., durch die Post-Anstalten 1 Mark 25 Pf.

Inseraten-Aannahme bis spätestens Dienstags und Freitags Vormittag 9 Uhr. Die einpaltige Zeile Petitschrift wird mit 15 Pf., im Reclamementheil mit 30 Pf. berechnet; größere Schrift nach Verhältnis.

Inseraten-Aannahme in Breslau, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. von den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co. und sämtlicher Filialen dieser Firmen; ferner in Görlitz von G. Müller's Nachfolger; in Hamburg von Adolf Steiner; in Halle a. S. von J. Bard & Co.

Verantwortl. Redacteur: Herm. Peucker. Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Böhmerwaldbund.

Die czechische Propaganda bedroht die deutschen Böhmerwälder; von Jahr zu Jahr rückt ihnen die Gefahr der Entnationalisierung näher. Schon sind die Vorwerke des Deutschthums im Süden Böhmens gefallen und planmäßig wird von slavischer Seite gegen das geschlossene Sprachgebiet selbst operirt. Schwarzenberg'sche und andere Beamte und Bedienteste, Geistliche und zahlreiche Sommergäste aus dem Inneren des Landes sorgen dafür, daß man im Böhmerwalde nicht bloß deutsche Laute hört und daß die Einwohner nicht ganz unberührt bleiben von dem unerquicklichen Nationalitätenhader. Die deutschen Sprachinseln außerhalb der Linie, welche sich als Grenze des rein deutschen Gebietes von Prachatitz nach Winterberg und Bergreichenstein ziehen läßt, sind in den letzten Jahren vollständig czechisirt worden. Südlich von Netolitz gab es 7 bis 8 deutsche Ortschaften, jetzt ist nur in Unter-Krochum, Bowitz und Swieritz die deutsche Sprache noch nicht ganz verklungen, in den anderen haben nur die älteren Leute noch einige Kenntniß derselben, die Kinder sind ganz und gar slavisirt. In den Dörfern um Budweis gebrauchen die Einwohner das Deutsche nur als „Hausprache“, jedem Fremden treten sie mit einer czechischen Ansprache entgegen. Prachatitz hat seit Kurzem eine czechische Schule, deren Uebernahme durch die Gemeinde mit allen Mitteln angestrebt wird. Von deutscher Seite ist endlich die Gründung eines Böhmerwaldbundes in Angriff genommen worden, dessen Thätigkeit sich auf alle Gebiete der nationalen Bildung und Kultur erstrecken soll. Er stellt sich die Aufgabe, Industrie und Landwirtschaft zu heben, die Bildung von Spar- und Vorkaufvereinen, die Einrichtung von Fachschulen, die Einführung lohnender Erwerbszweige, die Stellenvermittlung für Lehrlinge, Diensthöfen und gewerbliche Hilfsarbeiter zu betreiben, Volksbibliotheken aufzustellen, Wanderveranstaltungen zu veranstalten, den Fremdenverkehr zu steigern — kurz auf alle Weise für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Südböhmens, für die Kräftigung des Nationalgefühls und für eine inhaltreiche Gestaltung des geistigen Lebens zu wirken. Zum Sitz der Bundesleitung hat man das national gefährdete Budweis ausersehen. Die Organisation des deutschen Böhmerwaldbundes soll eine ähnliche werden wie die des deutschen Schulvereins. Wo 20 Mitglieder vereint sind, wird sich eine Bundesgruppe bilden, welche auf Grundlage ihrer lokalen Erfahrungen bis zu einem gewissen Grade selbstständig wirken, zugleich aber die ständige Verbindung mit der Bundesleitung unterhalten soll. Möge dieser Plan seine volle und großartige Verwirklichung erfahren.

Politische Uebersicht.

Der andauernde Mangel an hervorragenden Nachrichten auf dem Gebiete der inneren Politik lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf das 6. allgemeine deutsche Turnfest, welches gegenwärtig in den Mauern Dresdens gefeiert wird. Die ungemeine zahlreiche Beteiligung, welche dasselbe in den Turnerkreisen ganz Deutschlands, ja, auch weit über die Grenzen des Reiches hinaus bis jenseits der Ostsee des atlantischen Oceans gefunden hat, bürgt allein schon dafür, daß das Fest einen echt nationalen Character tragen und daß es sich somit seinen Vorgängern würdig anschließen wird. Namentlich dürfte auf demselben bei der starken Beteiligung der deutsch-österreichischen Turnerschaft die Zusammengehörigkeit zwischen den Deutschen im neuen deutschen Reiche und in Oesterreich zum prägnanten Ausdruck gelangen. Trägt doch gerade die Turnerei in Oesterreich den deutschnationalen Character in ausgeprägtester Weise und es wird deshalb den Deutsch-Oesterreichern anlässlich des Turnfestes für ihr müthiges Ausscharen im Kampfe gegen Slaven und Magyaren und zugleich zur Ermunterung zu weiterer Festigkeit an den lebhaftesten Sympathiebezeugungen nicht fehlen. Die Resolution, welche der sächsische Landesverband des allgemeinen deutschen Schulvereins in seiner vorigen Woche zu Dresden stattgefundenen Versammlung, auf welcher das Thema „Die Deutsch-Oesterreicher auf dem Dresdener Turnfeste“ zur Besprechung stand, gefaßt hat und welche mit den Worten schließt: „Wir sprechen die Erwartung aus, daß das 6. deutsche Turnfest in wirksamer Weise dazu beitragen wird, einerseits den Deutsch-

Oesterreichern das Bewußtsein unauflöslichen, inneren Zusammenhangs mit uns und damit die Freude und Frische im Kampfe für die gemeinsame deutsche Sache zu stärken und andererseits dem deutschen Schulverein, dem Mittelpunkt der Bestrebungen zur Erhaltung des Deutschthums außerhalb des deutschen Reiches zahlreiche neue Freunde und Anhänger, soweit die deutsche Zunge klingt, zuzuführen“ — wird gewiß auf allgemeine Zustimmung rechnen dürfen.

„Der Paderborner Zwischenfall ist beendet,“ so ruft triumphirend die „Germania“ aus und fährt jubelnd fort: „Vollständig in aller und jeder Hinsicht! Nicht nur der Erlaß ist zurückgenommen, sondern auch die Nachrichten der „Kreuz.“ werden amtlich dementirt. Wir erhalten aus Paderborn soeben die amtliche Mittheilung, daß Bischof Drobe das General-Bicariat beauftragt hat, den Februar-Erlaß, die Studienordnung der Theologen betreffend, aufzuheben. Dementsprechend ist den Dechanten mitgetheilt, daß der Erlaß zurückgezogen sei. Wir erhalten ferner die durchaus zuverlässige Mittheilung, daß der heil. Vater dem Bischof von Paderborn durch den Cardinal-Staatssecretär die Weisung hat zugehen lassen, den Erlaß zurückzuziehen, indem er daran erinnerte, daß es nicht zulässig sei, wenn ein einzelner Bischof ohne vorgängige Berathung mit den übrigen Bischöfen die Regelung von so überaus wichtigen Fragen versuchen wolle. Außerdem hat der Papst darauf hingewiesen, daß nach dem allgemeinen Urtheil des preussischen Episcopats die Mitwirkung bei der Ausführung derjenigen Gesetze, die die Rechte der Kirche verletzen, unmöglich sei.“ Die „Germania“ übersteht in ihrer Freude ganz, daß die erzwungene Zurücknahme des Erlasses gewiß den Ausgangspunkt neuer Streitigkeiten bilden wird.

Jenseits der Pyrenäen spuckt wieder einmal das Gespenst des Pronunciamentos. Die spanische Polizei will zu gleicher Zeit in Madrid, Saragozza und Mataro republikanische Verschwörungen entdeckt haben. In Saragozza sind 60 Personen, darunter ein Oberst und mehrere andere Officiere, welche schon wegen Fahnenflucht zum Tode verurtheilt und kürzlich aus Frankreich zurückgeführt waren, verhaftet worden. In der Nähe von Mataro in Catalonien sitzen Gensdarmepatrouillen auf eine Bande, von der acht Mann festgenommen worden sein sollen. Endlich hat die Polizei in Madrid eine Waffeniederlage sowie Papiere aufgefunden, welche einen Einblick in die Verschwörung gestatten.

Der Feldzug, den die Schweizer Bundesregierung gegen die in der Eidgenossenschaft wohnhaften Anarchisten bis vor Kurzem geführt hat, scheint doch noch nicht zu Ende zu sein. Die jüngst in Bern stattgefundenen turbulenten Anarchisten-Versammlung, auf welcher in den heftigsten Ausdrücken gegen die stattgefundenen Ausweisungen von Anarchisten aus der Schweiz protestirt wurde, giebt dem officiösen Berner „Bund“ Veranlassung zu der Erklärung, daß noch Manche der bis jetzt in Untersuchung gefandenen Anarchisten derart compromittirt seien, daß der Bundesrath von seinem Ausweisungsrechte noch einen weiteren Gebrauch machen dürfte. Der Bundesrath werde sich dieses Recht durch fremde Lastermäuler, die im Lande bloß geduldet würden, sicherlich nicht schmälern lassen. Das heißt deutlich genug gesprochen!

Die Gerüchte über eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Kaiser von Oesterreich wollen trotz aller Dementis nicht verstummen. Jetzt geht der „Nat.-Z.“ wieder eine Wiener Privatmeldung zu, in welcher diese Zusammenkunft als in den ersten Septembertagen bevorstehend und als Ort der Entree das historische Schloß Reichstadt in Böhmen bezeichnet wird. Die „Nat.-Z.“ bemerkt hierzu: Der Gegenstand des russischen Kaisers in Oesterreich darf trotz aller entgegenstehenden Gerüchte als im höchsten Grade wahrscheinlich gelten; ist er doch nach dem Besuche Kaiser Franz Joseph's in Skiernewitze selbstverständlich. In dessen wird voraussichtlich bei jener Zusammenkunft bis zur vollzogenen Thatsache die Angelegenheit im Halbdunkel gelassen werden.

Der erste beunruhigende Eindruck, den die unerwarteten Nachrichten von russischen Truppenzusammenziehungen in Centralasien und von entsprechenden Gegenvorkehrungen der Afghanen in Herat allenthalben in Europa hervorgerufen haben, ist bereits wieder stark im Schwinden begriffen. So gar die Londoner Blätter „wiegeln“ wieder eifrig „ab“; ihnen zufolge sind die Gerüchte über bedrohliche Truppenbewegungen der Russen an der turkmenisch-afghanischen Grenze bedeutend übertrieben, ein wirklicher Vorstoß der Russen gegen Zulistan hat nicht stattgefunden und der Paß selbst ist nicht von denselben besetzt. Auch in Petersburg bemüht man sich, den beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten; das „Journal de St. Petersburg“ erklärt, daß, wenn einige Bewegungen der russischen Truppen auf Zulistan stattgefunden, diese ganz unbedeutend waren. Jedenfalls sei die russische Regierung fest entschlossen, nichts zu thun, was das Resultat der schwebenden Verhandlungen compromittiren könnte.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Unter lebhaften Begrüßungen ist Kaiser Wilhelm am Freitag von Coblenz über Constanz auf der Insel Mainau im Bodensee zum Besuch der großherzoglich badischen Herrschaften eingetroffen.

Ueber den Aufenthalt daselbst meldet der Telegraph: „Freitag Nachmittag fand in dem Schlosse der Insel ein Diner statt, zu welchem die Königin von Württemberg und der Großfürst und die Großfürstin Michael von Rußland aus Friedrichshafen erschienen waren. Später unternahmen sämtliche Herrschaften eine Spazierfahrt. Den Sonnabend verlebte der Kaiser im Kreise der großherzoglichen Familie. Am Abend begaben sich die Officiere der deutschen und österreichischen Garnisonen in Constanz, Bregenz, Lindau und Weingarten, welche in Constanz ein alljährlich wiederkehrendes gemeinsames Fest begangen hatten, mit 3 Musikcorps zu Schiff nach Mainau, um dort dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen. Der Kaiser fuhr im Wagen die Front der Officiere entlang. Auf eine Ansprache des Obersten des Constanzer Regiments, der einen Becher mit Wein credenzte und die Kameradschaft und Waffenbrüderschaft zwischen den deutschen und österreichischen Officieren feierte, erwiderte der Kaiser: „Darauf trinke ich auch!“ Der Großherzog von Baden brachte nun ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich aus. Montag reist der Kaiser nach Gastein ab, wo Dienstag Nachmittag die Ankunft erfolgt.

Als der Reiseplan des Kaisers für die Reise nach Wilbad Gastein festgestellt wurde, ward die Frage erörtert, ob, wie bisher, die Route Lindau-Rosenheim oder die neu eröffnete Arlbergbahn zu benutzen sei. Der Kaiser fragte darauf seinen Leibarzt Dr. v. Lauer: „Wie lange, Lauer, können Sie noch für mein Erden-dasein bürgen?“ Die Antwort lautete: „Majestät, immer noch einige Jahre!“ Darauf entschied der Monarch: „Dann fahren wir noch einmal über Rosenheim und das nächste Jahr mit der Arlbergbahn.“

Die kronprinzlichen Herrschaften werden um den 24. d. Mts. ihre Sommerreisen antreten. Der Kronprinz dürfte auch Antwerpen und den belgischen Hof besuchen, dagegen soll die Inspectionsreise in Süddeutschland in diesem Jahre angeblich fortfallen. Nach der großen Parade der Berliner Garnison am 2. September wird der Kronprinz in Vertretung des Kaisers den Herbstübungen des Gardecorps beiwohnen und sich dann zu den Kaisermanduern nach Baden begeben.

Das kronprinzliche Paar hatte dieser Tage im neuen Palais bei Potsdam, wie alljährlich, die Schulkinder aus dem Dorfe Bornstedt, ferner Knaben und Mädchen aus den Potsdamer Waisenanstalten und endlich auch einige Kinder aus Berlin um sich versammelt, um dieselben durch Speise und Trank und allerlei Geschenken zu erfreuen. Auf einem großen, von dichten Bäumen beschatteten Platz waren das kronprinzliche Paar, dessen Töchter, sowie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm in zwangloser Weise mit den kleinen Gästen vereint. Der Kronprinz leitete selbst das Preis-Stangenklettern, ermunterte die kleinen Bewerber und übergab den Siegern die Preise, die in Fahnen, Helmen, Säbeln u. dergl. bestanden. An dem Kreispielen der Mädchen, denen zierliche Preise zufließen, nahmen mehrfach die Kronprinzessin und Prinzessin Wilhelm Theil.

Die Versuche, die puritanische Sonntagsfeier in Deutschland einzuführen, haben schon wiederholt Zurückweisung erfahren, wiederholen sich aber immer wieder. Der neueste Versuch ist von einem Schmiedemeister Stosch auf Drehsa auf der Baugener Dörfenversammlung gemacht worden und verdient namentlich wegen seiner der Presse feindlichen Richtung in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der brave Schmiedemeister ist der Ansicht, daß die Hauptschädigung der Sonntagsruhe durch die Fahnenweihen, Feste, Umzüge, Auszüge und Ausflüge der Krieger-, Schützen-, Turner-, Gesangs- und Gebirgsvereine geschieht, und hat deshalb den Antrag gestellt, 1) eine strengere Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsfeier und Revision derselben; 2) den Erlaß einer Verordnung, daß Vergnügungen nicht durch Zeitungen bekannt gemacht werden möchten; 3) die Weisung, daß Auszüge an Sonn- und Festtagen zu unterlassen seien, von oben

herein zu erwirken und 4) dafür einzustehen, daß landwirthschaftliche und sonstige Beschäftigungen nur in den seltensten Nothfällen gestattet würden. Ueber diese Sätze entstand eine Debatte. Schließlich wurde der vom Baugener Pastor prim. Dr. Kalich gestellte Antrag angenommen: Die Diöcesanversammlung beschließt, einen Antrag hinsichtlich einer strengeren Sonntagsfeier an die im nächsten Jahre abzuhaltende Landessynode vorzubereiten. Es wurde zur Weiterführung dieser Angelegenheit eine Commission erwählt.

Noch hält in Berlin die Mehrheit der Maurer-Genossen an den Forderungen und an dem Versuche, dieselben auf dem Wege des Streikes durchzusetzen, zwar fest, es scheint aber, daß die Leiter der Bewegung an einem ihnen günstigen Verlauf derselben bereits zu zweifeln beginnen. In einer am Sonntag auf Tiboli stattgefundenen Versammlung, welche von 6000 strikenden Maurern besucht war, wurde eine Resolution lebhaft discutirt, dahingehend, am Montag bei den Meistern, welche sich der Commission gegenüber verpflichten, 5 Mk. pro Tag zu zahlen, die Arbeit aufzunehmen. Während für eine ähnliche Resolution in früheren Versammlungen Niemand sprach, trat dieses Mal eine ganze Anzahl von Rednern dafür ein, doch bekämpften andere dieselbe lebhaft. Die Stimmung der Versammlung war eine getheilte, man schlug deshalb den Mittelweg ein und setzte die Beschlußfassung über die Resolution bis zum Dienstag aus; die Centralcommission der Maurer Deutschlands, welche an diesem Tage hier versammelt ist, soll vorher erst gehört werden. — Der Streik-Commission stehen nur kleine Summen zur Disposition, Familienväter haben per Woche 4, stellenweise auch 6 Mk. Unterstützung erhalten. — Das Polizeipräsidium theilt durch Säulenanschlag mit, daß auf Grund des Socialistengesetzes Aufzüge bei der Beerdigung des getödteten Maurers Fassel mit 500 Mk. und Beschränkung des Aufenthaltes bestraft werden würden.

Der „Berl. Börsencour.“ meldet: Die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie behufs Freilegung der Westseite des Kölner Doms ist versagt worden.

Ueber eine welfische Tactlosigkeit von größtem Kaliber wird aus Hannover unter dem 15. d. Mts. Folgendes berichtet: Wie alljährlich, so fand auch gestern bei Gelegenheit des Schützenfestes ein Festmahl statt, zu welchem die obersten Regierungsbeamten stets eingeladen werden, und trotz mancher welfischen Ungeschicklichkeit, welche bei diesem Essen besonders zu Tage tritt, kommen die Beamten der Einladung nach. Gebräuchlich ist, daß jeder Teilnehmer am Festmahl der Reihe nach beim Umgang des Sectopols einen Toast ausbringt. Als gestern die Reihe an den Bürgervorsteher Winkelmann kam, brachte dieser einen Toast auf den Herzog von Cumberland aus. Der Oberpräsident der Provinz, Geh. Rath v. Leipziger, verließ sofort den Saal, und ihm folgten alle Beamten, auch eine große Anzahl von den Mitgliedern des Schützen-Collegiums. Senator Bube erklärte dem Bürgervorsteher Winkelmann, derselbe habe die Gastfreundschaft so gröblich verletzt, daß er nicht länger geduldet werden könne. Dieser entfernte sich in einen Nebensaal, wurde aber auch aus diesem verwiesen. Der Oberpräsident nahm hierauf an dem Feste wieder theil.

In München beschäftigt man sich wieder lebhaft mit der Finanzcalamität, unter welcher die Privat-schatulle König Ludwigs in Folge der kostspieligen Reigungen des Monarchen zu leiden hat. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß die bayerische Presse sogar anfängt, die Möglichkeit einer Regentenschaft zu erörtern. Die letzten Vorstellungen des Münchener Hoftheaters, die ganz allein für den König gegeben wurden, sollen letzterem 600 000 Mk. gekostet haben und dabei wird schon wieder der Bau eines neuen Prachtschlosses geplant.

Vom VI. Deutschen Turnfest in Dresden wird gemeldet, daß die Feier eröffnet wurde am Sonnabend Abend in der Festhalle durch die Begrüßung der Turner und die Uebergabe des Bundesbanners Seitens Franzurts an die Feststadt. Reichstagsabgeordneter Hofrath Aldermann hielt eine patriotische Ansprache, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Nach Uebergabe der Festleitung an den Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Georgii aus Eßlingen, begrüßte Oberbürgermeister Dr. Süßel die Turner Namens der Stadt. Die officielle Festlichkeit schloß mit Ovationen für die beiden Turner-Jubilare Georgii aus Eßlingen und Dr. Götz aus Lindenau. Sonntag Mittag zog der großartige Festzug, von lauten Ovationen begleitet, durch die Stadt nach dem Festplatze. Dem König und der Königin, welche während des Vorbeimarsches auf dem Balcon des Schlosses verweilten, wurden von den Turnern stürmische Ovationen dargebracht. Der Vorbeimarsch des gegen 20 000 Teilnehmer zählenden Zuges dauerte 2 Stunden, der König und die Königin blieben bis zum Schluß auf dem Balcon. Die Begrüßung der Turner durch die Dresdener Einwohner-schaft war eine außerordentlich enthusiastische, die Teilnehmer am Festzuge wurden mit Blumen förmlich über-

schüttet. Nachmittags hatten sich der König und die Königin in Begleitung des Prinzen Friedrich August von Sachsen und des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg nach dem Turner-Festplatze begeben und waren dort von den Ministern Graf Fabrice, von Rostiz-Wallwitz und v. Gerber empfangen worden. Der König und die Königin ließen sich die Vorstände des Turneraussschusses vorstellen, wohnten den von 5000 Turnern ausgeführten Freiübungen bei und verweilten über 1 1/2 Stunde auf dem Festplatze. Von einer Deputation der Erfurter Turner wurde der Königin ein prächtiges Bouquet überreicht. Leider ist auch über einen Unfall zu berichten, der sich kurz nach Ankunft des Zuges auf dem Festplatze ereignete. Ein schon gewordenes Pferd eines Teilnehmers am Reiterzuge sprang mitten in die Menschenmasse hinein und verletzte, zum Theil nicht unerheblich, nicht weniger als sieben Personen (darunter 2 Glogauer und 2 Grünberger Turner). Die ärztliche Station auf dem Festplatze, die übrigens am Sonnabend bereits 113 Mal (!) in Anspruch genommen worden, leistete den Verletzten die erste Hilfe. — Bei dem Festbankett am Montag, bei welchem sich in der Festhalle gegen 3000 Personen beteiligten, ereignete sich ein stürmischer Zwischenfall. Als der Vertreter des deutschen Turnvereins in Budapest auch Namens der Magyaren die Sympathien aussprechen wollte und einen prächtvollen Edelweiskranz überreichte, erhoben die deutschnationalen Heißsporne einen sinnbetäubenden Lärm, die Entfernung des Kranzes von der Tribüne begehrend. Der Ehrenpräsident Georgii (Eßlingen) wies dieses Gebahren scharf zurück und protestirte dagegen, daß man die Politik in die Turnerschaft hineinbringe. Jeder Turner sei willkommen.

Provinzielles.

Breslau, 20. Juli. Unsere Hochschule und insbesondere die medicinische Facultät hat einen schweren Verlust erlitten. Professor Dr. Berger ist gestern in Salzbrunn, wohin er sich zur Erholung begeben hatte, gestorben.

Am 4. d. Mts. hat, wie das „Coseler Stadtblatt“ berichtet, Seitens einer Anzahl von Mitgliedern der von der Strombau-Verwaltung hierzu eingeladenen Oppelner Handelskammer, sowie des mit der gleichen Einladung bedachten oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereins eine Localbesichtigung bei Cosel behufs Auswahl eines Platzes für einen Oberhafen stattgefunden. An derselben nahmen u. A. theil: von der Handelskammer die Herren: Geh. Commerzienrath Doms-Ratibor, Hauptmann a. D. Schimmelpfennig-Königshütte, v. Bronzinsky-Groschowiz, Bertowski-Beuthen D.-S., Ollendorf-Rattowitz und Dr. Wasner-Oppeln; vom berg- und hüttenmännischen Verein die Herren: Erbs-Beuthen, Junghann-Laurahütte, Jüngst-Gleiwitz, Meyer-Friedenshütte, Scherbening-Lipine und Gothein-Rattowitz. Das oben genannte Blatt berichtet weiter: die Herren nahmen, begleitet von dem Bürgermeister von Cosel, Kremser, zunächst eine Besichtigung des Platzes an der Schleuse vor. Die Lage desselben wurde als eine sehr günstige anerkannt, doch hatte man das Bedenken, daß der Platz für die Größe des in Aussicht genommenen Hafens nicht ausreichen werde. Der Sicherheitshafen soll ohne die Umschlagstelle 75 000 Quadratmeter groß sein und 400 Schiffe aufnehmen können. Das Gesamtterrain müßte mindestens 15 Hectar betragen und so beschaffen sein, daß die ganze Anlage erweiterungsfähig wäre. Es wird nämlich angenommen, daß die obere Oder nach ihrer Canalisirung täglich im Durchschnitt von 20 Schiffen befahren werden wird und daß der Strom im Durchschnitt eine Zeit von 200 Tagen im Jahre schiffbar ist. Es würden dann 36 Millionen Centner Güter, davon allein 30 Millionen Centner Kohle verfrachtet werden. Da möglicherweise der Verkehr auch ein stärkerer sein oder werden könnte, ist man bei Zeiten auf die Zulänglichkeit des Platzes für die Anlage bedacht. Es darf daher nicht überraschen, daß den Herren der Platz unterhalb der Fischerei auf dem rechten Oderufer, etwa an der Stelle der Grabine, mehr gefiel. Das Terrain ist ebenso wie das zuerst erwähnte fiscalisch. Es hat eine sehr große Fläche, und vor dem in der Nähe der Stadt gelegenen den Vorzug, daß es nicht mit Gebäuden besetzt ist. Das Zufuhrgeleis zu dem januschowitzer Platze würde nicht vom Stadtbahnhof Cosel, sondern von Randzin aus geführt werden. — Aus diesem Berichte darf wohl geschlossen werden, daß die Handelskammer für Oberschlesien und der oberschlesische berg- und hüttenmännische Verein die Herstellung eines vollleistungsfähigen Hafens mit entsprechender Umschlagstelle bei Cosel für den Fall der Ausführung der Canalisirung der Oder von der Mündung bis Cosel wünschen.

Die Getreidezölle sollen bekanntlich die Wirkung haben, daß die deutsche Landwirthschaft mehr Brottorn baut und so selbst die Lücke ausfüllt, welche in Deutsch-

land zwischen Consum und Production von Brottorn seit langer Zeit vorhanden ist. Wäre die Behauptung richtig, so hätte seit 1878, dem letzten Jahre vor Einführung der Getreidezölle, die Fläche des mit Roggen bestellten Aekers zunehmen müssen. In der That war eine Vermehrung des Roggenbaues damals mit großer Bestimmtheit in Aussicht gestellt; sie wurde jedoch von Landwirthen selbst bezweifelt. Wie berechtigt diese Zweifel gewesen sind, ergibt sich aus der statistisch festgestellten Thatfache, daß trotz der Schutzzölle die Zahl der mit Roggen bestellten Flächen in Deutschland abgenommen hat. Während 1878 noch 5 950 150 Hectar mit Roggen bestellt waren, betrug 1883 die Zahl der mit Roggen bestellten Hectare nur noch 5 817 050, also 133 100 Hectar weniger als 1878. In Schlesien, welches für Roggenbau eine besonders wichtige Provinz ist, war in den Jahren 1882 und 1883 ein Rückgang von 637 910 Hectaren auf 615 107 Hectare erfolgt. Falls nicht der Brotconsum in Folge der Schutzzollpolitik wesentlich abnimmt, wird also auch für die Zukunft voraussichtlich die Deckung des Bedarfs aus dem Auslande erfolgen müssen.

Neurode. Das Königl. Amtsgericht, welches bis jetzt nur miethweise in dem Stadthause auf dem Ringe untergebracht ist, wird nunmehr ein eigenes Heim erhalten, indem der Staat ein neues Justizgebäude auf dem Kriegerdenkmalplatze errichten wird. — Herr Brauereibesitzer Rother hat ein zwischen seinen Gebäuden liegendes Grundstück gekauft und wird auf dem ganzen Territorium eine große Dampfbrauerei erbauen lassen, wozu bereits die Einleitungen getroffen sein sollen.

Frankenstein. Die in unmittelbarer Nähe der Stadt auf Prohauer Territorium belegene Cementfabrik von J. Hoffmann ist am Donnerstag Vormittag 11 1/2 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Die Catastrophe wurde durch Explosion des Kessels herbeigeführt, die sofort in Brand gerathenen Theermassen griffen schnell um sich und erreichten bald die durch eine Thür vom Kochraum abgeschlossenen Lagerräume. Von dem massiven Fabrikgebäude stehen nur noch die Mauern, der größte Theil der Vorräthe ist vernichtet. Der schnell herbeigeeilten Hilfe gelang die Rettung des anstoßenden, durch Brandgiebel geschützten Wohngebäudes. Der Schaden trifft den Besitzer um so fühlbarer, als derselbe seit einiger Zeit nicht versichert ist. (!)

Schweidnitz. Der hiesige Gewerbeverein der Tischler feierte am Sonntag Nachmittag im Garten des Lindner'schen Etablissements in Kleitschau sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Einweihung der neuen Vereinsfahne. An dem Feste beteiligten sich folgende auswärtige Vereine: Fabrik- und Handarbeiter von Breslau, Striegau, Waldenburg, Gottesberg, Permsdorf, Altwasser, Reussendorf, Seitendorf, Sophienau und Hartau; Maschinenbau- und Metallarbeiter von Altwasser, Blumenau und Hermsdorf; Porzellan- und verwandte Arbeiter von Waldenburg, Altwasser, Stanowitz und Königszell; Stuhlarbeiter und Tischler von Breslau, Striegau und Wüstewaltersdorf; Maurer, Klempner, Bildhauer und Tischler von Liegnitz, die Schuhmacher von Breslau und Schneider von Reichenbach. Zehn Vereine trugen ihre Fahnen, andere waren mit Emblemen versehen, wie die hiesigen Tischler mit „Wiese, Hobelbank und Sarg“. Die Sammlung sämtlicher Vereine, von denen viele auf geschmückten Leiterwagen erschienen waren, erfolgte auf dem Sedanplatze vor dem Croisathore, wo auch die Weihe der neuen Vereinsfahne vorgenommen wurde. Die Weiherede hielt Stadtrath Klause und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, unter dessen begeisterter Erwidern und Intonation von „Heil dir im Siegerkranz“ die neue Fahne sich entfaltete. Dieselbe, aus doppeltem Wolleppes angefertigt, trägt auf der weißen Seite das sauber ausgeführte Schweidnitzer Stadtwappen mit der Umschrift: „Gewerbeverein der deutschen Tischler in Schweidnitz — 1885“ und auf der blauen Seite die Gewerks-Embleme „Hobel, Winkel und Zirkel“ mit der Umschrift: „Tugend und Fleiß ziert Jugend und Greis.“ Als Symbol der Einigkeit reichen sich ein Lorbeer- und ein Eichenkranz die Hand. Die vier Ecken zieren Eichenlaubzweige. Der Preis der Fahne mit Goldfransen und Quasten beträgt 130 Mark. Nach der Fahnenweihe bewegte sich der lange Festzug durch die Straßen der Stadt nach dem festlich decorirten Lindner'schen Garten in Kleitschau, der die große Zahl der Festtheilnehmer und Gäste kaum zu fassen vermochte. Während des von der hiesigen Stadtcapelle ausgeführten Concerts hielt in einer Pause der Schriftführer im Centralrath der deutschen Gewerbevereine, Linke aus Berlin, die Festrede, besprach hierbei die Nothwendigkeit von Handwerker- und Arbeiter-Vereinigungen, berührte sodann die Zwecke und Ziele dieser Verbindungen und schloß mit einem Hoch auf die deutschen Gewerbevereine. Den Schluß des großartigen Festes bildete Illumination des Gartens und Tanz. — Mit eintretender Dunkelheit bemerkte man am Freitag Abend von hieraus auf der Höhe der Reichenbach-Wüstewaltersdorfer Chaussee bei den „sieben Kurfürsten“ einen hellleuchtenden Feuerchein, der sich zuletzt auf zwei Punkte concentrirte und gegen zwei Stunden anhält. Wie wir nun erfahren, ist an diesem Abende dem Königl. Commerzienrath Dr. E. Websky-Wüstewaltersdorf bei Gelegenheit seines Geburtstages auf genannter Höhe ein großartiger Fackelzug gebracht worden. — Am Sonnabende betrachtete sich eine Dame in gebieter Stellung die in einem hiesigen Schaufenster ausgelegten Gegenstände und richtete sich dann plötzlich auf. In demselben Augenblicke flog pfeilschnell eine Schwabe vorüber und gerade in die lang vorstehende Hutnadel der Dame hinein, so daß sie im wahren Sinne des Wortes gespießt war. Um das Leben des nützlichen Thierchens war es natürlich geschehen. — Ein Obsthändler aus Lampadel besand sich am Sonntage in Geschäften in Gorkau. Dasselbst fühlte er sich plötzlich unwohl, das Blut strömte ihm aus Mund und Nase heraus, er fiel hin und war todt. — Auf der Chaussee von Breslau nach Schweidnitz unternahmen vor einigen Tagen 10 Mitglieder des Radfahrer-Vereins in Bres-

(Fortsetzung des lokalen Theiles aus dem Hauptblatte.)

K. (Personal-Chronik.) Gewählt und bekräftigt wurden: Hausbesitzer Traugott Thomas nach Ablauf der sechsjährigen Amtsperiode zum Schöffen der Gemeinde Neu-Lässig; Gutsbesitzer Heinrich Gogler in Michelsdorf zum Schulvorsteher an der evang. Schule daselbst.

*** (Aufruf in Sachen der deutschen Lutherstiftung.)** Zur bleibenden Erinnerung an das Luther-Jubiläum wurde am 31. October 1883 in Leipzig „die deutsche Lutherstiftung“ begründet. Sie hat den Zweck: die Erziehung von Kindern evang. Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern durch Gewährung von Stipendien oder Nachweis von Pensionen und Unterrichtsanstalten, welche dem für die Kinder erwählten Beruf entsprechen. Gleichzeitig mit andern Provinzen und deutschen Landestheilen hat sich auch für unser Schlesien ein Hauptverein der deutschen Lutherstiftung gebildet, dessen Vorstand in einem Aufruf zu Beitrittserklärungen auffordert. Dieselben sind unter Einsendung der Namen und Jahresbeiträge, die mindestens 1 Mk. betragen sollen, an den Schriftführer, Consistorial-Assessor Schulz, Breslau, Tauenzienstraße 24, zu richten, bei welchem auch die gedruckten Statuten des schlesischen Hauptvereins und die Drucksachen des Centralvereins zu haben sind. Der Vorsitzende des schlesischen Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung ist Herr General-Superintendent Dr. Erdmann in Breslau.

§ (Rothenburger Sterbekasse.) Wenn hiermit öffentlich behauptet wird, daß die Rothenburger Sterbekasse (Direction in Görlitz) eine der besten Deutschlands ist, so ist gewiß nicht zu viel gesagt. Es liegt uns gegenwärtig der vorjährige Abschluß vor, demselben entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Vorjahres 58834, zugetreten sind 14299, gestorben und 13 zurückgekauft 988 Mitglieder, ausgeschlossen wegen Nichtbezahlung der Beiträge 1633, Summa 2621, so daß Ende März 1885 70512 Mitglieder verbleiben. Das vorjährige Kapital incl. der diesjährigen Einnahmen beträgt: 2019796 Mk. 36 Pf. Die Ausgaben betragen 253393 Mk. 96 Pf., so daß incl. Zutritt des Dividendencontos ein Vermögen von 1772621 Mk. 69 Pf. der Kasse verbleibt. Im Juli 1885 haben diejenigen Mitglieder, welche der Kasse bis einschließlich 1. April 1882 beigetreten und ihre Beiträge bis Ende März 1885 bezahlt haben, 20 pCt. Dividende von den 3 Jahre lang eingezahlten Beiträgen erhalten. Die Kasse kann Jedermann auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

*** (Verlust der Staatsangehörigkeit.)** Bei den gegenwärtig vorkommenden zahlreichen Ausweisungen wird auf einen gesetzlich bestehenden und doch zu vermeidenden Grund warnend hingewiesen. Jeder Preuße verliert auf Grund des Gesetzes seine preussische Staatsangehörigkeit, wenn er ununterbrochen zehn Jahre im Auslande zubringt und nicht inzwischen seine Staatsangehörigkeit sich erneuern läßt. Bei den mit Pässen versehenen laufen die zehn Jahre mit dem Tage ab, an welchem auch der Paß abläuft. Wer nun in dieser Weise die Staatsangehörigkeit verloren hat, nachher aber sich in Preußen aufhält, kann ausgewiesen werden, ohne daß auf eine irgendwo anders erworbene Staatsangehörigkeit Rücksicht genommen zu werden braucht. Alle diejenigen, welche in dieser Weise ihrer preussischen Staatsangehörigkeit verlustig und nicht anderwärts Staatsangehörige geworden sind, haben, falls sie in Preußen bleiben wollen, ihre Staatsangehörigkeit wieder nachzusuchen, die ihnen, wenn nicht sonst Erschwerendes entgegensteht, auch gewährt wird.

*** (Grubenexplosion.)** Die letzten Bergwerks-Unglücke, welche durch schlagende Wetter hervorgerufen sind, haben die Frage wieder zur Erörterung gebracht, wie die Explosion von Kohlenstaub beim Sprengen der Kohlenlöcher zu verhüten ist. Wie das Fachblatt „Glückauf“ meldet, ist durch neue Versuche auf der Grube „König“ bei Neunkirchen festgestellt, daß im Dynamit dasjenige Schießmittel gefunden ist, welches selbst bei Gegenwart geringer Mengen von Schlagwettern jede Gefahr der Explosion von Kohlenstaub ausschließt. Es ist dies wohl das wichtigste Ergebnis der Arbeiten der preussischen Schlagwetter-Commission. Die Folgerungen, welche hieraus zu ziehen sind, ergeben sich von selbst: das Schießverbot in Schlagwettergruben und Gruben mit Kohlenstaub braucht sich nur auf das gewöhnliche, langsam verbrennende Schwarzpulver zu erstrecken.

(Neuhans.) Am lieblichen Fuße des Berges, dessen Gipfel von den Trümmern der Burg Neuhans gekrönt wird, befindet sich dicht am Wege von Dittersbach nach Charlottenbrunn ein Flecken, mit grünen Algen bewachsener, nicht un-

friedeter Teich. In diesen fiel am verflohenen Freitag beim Spielen das vierjährige Söhnchen einer sich in Dittersbach in der Sommerfrische aufhaltenden Dame. Das Kind wäre unersetzbar in dem mannestiefen Teiche ertrunken, wenn nicht der in der Nähe beschäftigt gewesene Bergmann und Hausbesitzer Carl Schwarzer, durch die Hilferufe der Mutter auf die Gefahr aufmerksam gemacht, ohne Besinnen in das Wasser gesprungen wäre. Nur mit Mühe gelang es ihm, den Kleinen dem sicheren Tode zu entreißen. Diese mutige That möge in dankbarer Anerkennung hiermit auch weiteren Kreisen bekannt gemacht sein.

× (Schwaffer.) Der Häusler L., welcher in dem Holzschlage des fürstlichen Reviers beschäftigt war, erlitt vorige Woche eine heftige Quetschung des linken Unterschenkels und Fußes, in Folge dessen er wohl auf lange Zeit seine Arbeit nicht einstellen mußte.

× (Neufendorf.) Ein höchst beklagenswerther Unglücksfall trug sich vergangene Woche in Dittmannsdorf zu. Der Bauer auszügler R., ein Mann in den siebziger Jahren, wohnhaft bei seinem Sohne, war eines Nachmittags auf dem Gute des letzteren allein anwesend. Ein heftiges Gepolter und Gebrüll im Kuhstalle veranlaßte den Alten, nach der Ursache zu forschen. Er geht in den Stall und findet den Dörsen frei umherlaufend. Sofort schickt er sich an, denselben an seine Kette zu legen, was allerdings bei der vorausgehenden Gefahr ohne jede Hilfe sehr gewagt war. Der wüthende Dörsen stürzte sich dem beherzten Manne entgegen und verletzte ihn wiederholt derartig, daß er wenige Tage darauf starb.

Des Waldhofbauern Einziger.

(Fortsetzung.)

Gleich darauf riß sich die Marei von dem Nazi los und trat einen Schritt zurück. Geschwind fuhr sie sich mit der Schürze vor die Augen, um die Thränen Spuren zu vertilgen, und versuchte dann, den Burschen anzulächeln.

„Halt' Dich wacker, Nazi,“ sagte sie „und trag', was nit z' ändern ist. Was Dich b'trifft, so will ich heut' noch sorg'n.“

„Thu's,“ sagte der Nazi eifrig. „Sieh' zu, daß d'r Vater den Blasi zum Teuf'l jagt, er verküjener mich den ganz'n Tag!“

„Ist er ein Böser?“ fragte die Marei vermundert, „ich dacht' als immer, 's wär' ein gut'r Mann.“

„Hat sich,“ lachte der Bursch höhnisch. „Er hat d' Weisung glaub' ich, vom Alt'n selbst und fühlt sich sicher.“

„Es soll anders werd'n, Nazi, verlaß' Dich drauf,“ tröstete die Marei, indem sie den Milchseimer ergriff, welchen sie vorhin niedergestellt hatte, und sich zum Gehen anschickte.

„W'hit' Dich Gott, Nazi!“

„Abjes, Marei, — und vergeß' nit.“

„W'wah' — ich werd' schon sorg'n, denk' ich!“

Die Marei wendete sich und ging raschen Schrittes durch den Hof dem Hauptgebäude zu, während der Nazi sich rittlings auf einen Futtertrog setzte, die Arme über der Brust kreuzte und in Gedanken versunken vor sich hinstierte.

„Hallohhe, is das g'schafft, Faulenz'r miserabler?“ schreckte ihn plötzlich eine rauhe Stimme aus seinem Sinnen auf.

Der Nazi schaute auf und sah an der Thür den Blasi stehen und ihn mit halb spöttischem Gesichtsausdruck betrachten.

Der Anblick des verhassten Mannes brachte sein Blut in Wallung.

„Halt's Maul,“ entgegnete er grob. „Was fällt Dir bei, Trops ungschliff'ner, mir so z' kommen!“

Der Blasi trat drohend einen Schritt näher herab.

„Du!“ sagte er, indem er die Faust halb erhob.

„Hast g'schafft, was ich Dir zug'wief'n hab'?“ fragte er dann, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend.

„Was denn?“ fragte der Nazi mit berechneter Nachlässigkeit zurück, indem er ruhig auf seinem Platze sitzen blieb.

„Den Haser gesiebt und die Futterkist'n g'füllt,“ meinte der Blasi noch immer ruhig.

Der Nazi ließ die Beine lang herabbaumeln und schlug mit ihnen gegen die Unterländer des hölzernen Troges.

„No, krieg' ich noch kein W'scheid,“ wettete der Oberknecht, als er eine Weile vergeblich auf Antwort hatte warten müssen.

Der Nazi war dem Knechte in den letzten Tagen überhaupt auffällig gewesen; heute glaubte er sich durch die Färsprache der Marei besonders geschützt.

„Mach's selber, wann Dir's presirt,“ sagte er grob.

Der Blasi stand einen Augenblick starr vor Zorn. Dann ballte er seine Faust und die Stirnadern schwol-

len ihm an.

„Was sagst, Trops? — Sieb Acht, ich werd's dem Bauer meld'n.“

„Thu's, alte Klatschlied!“ kopfnickte der Nazi höhnisch lächelnd, „zu was Ander'm bist ja doch nit zu brauch'n.“

Nun war es aber um die Selbstbeherrschung des

Knechtes geschehen. Mit einem Satze stand er vor dem Burschen und hielt ihm die Faust so dicht vor die Nase, daß der Nazi, sich zurückbiegend, das Gleichgewicht verlor und in den Trog hineinstürzte.

Mit verbissener Wuth arbeitete er sich daraus hervor.

Der Blasi lachte kurz auf und wandte sich dann um.

„Jetzt schaff' Dein' Sachen,“ sagte er im Befehlsstone.

Er hatte indessen noch nicht ausgesprochen, als er einen gewaltigen Streich auf den Kopf erhielt, so daß er zurucktaumelte und nach Athem ringen mußte. Der Nazi hatte heimtückisch den Augenblick abgewartet, in welchem der Knecht ihm den Rücken wandte und war dann mit Ratzengewandtheit ihm nachgesprungen und hatte den Streich geführt.

Dann sprang er wieder einen Schritt zurück und vom Boden eine Mistgabel aufstreichend, stellte er sich gegen den Knecht.

Der Blasi schäumte vor Wuth und aus seinen sonst gutmüthig in die Welt schauenden Augen flammte der Zorn.

„Das will ich D'r v'rgelt'n,“ stammelte er, indem er drohend die Faust gegen den Nazi erhob. „Denk' an mich, wenn Du mit Schimpf und Schmach b'lad'n vom Hof ziehst, — fortg'jagt, wie ein Hallunk' es nit anders verdient!“

Er war ganz nahe an den Burschen herangetreten und griff nun plötzlich mit gewandtem Griff in die vorgehaltene Gabel und entwand sie den Händen des Burschen.

Der Nazi zitterte, als er sah, daß er wehrlos und nun sein Feind bewaffnet war.

„Guck, ich könnt' Dich jetzt verhau'n, wie Du's nit anders verdien'n thät'st,“ sagte der Knecht verächtlich, „aber Du bist mir zu wenig, — ich will mich nit bejudeln an Dir!“

Der Nazi ballte die Fäuste in ohnmächtigem Grimm, wagte sich aber nicht heran an seinen Gegner, von dem er nicht wußte, ob er ihm körperlich überlegen war oder nicht.

„Und jetzt an d' Arbeit,“ befahl der Knecht, indem er die Gabel bis an das andere Ende des Stalles schleuderte, „vielleichten ist's das lezt' Mal, daß Du schaff'n derst auf dem Hof!“

Der Nazi schlich sich gehorsam an die Kiste in der Ecke des Stalles und begann die Siebung des Hafers. Als der Oberknecht aber den Stall verlassen, schüttelte der Bursch drohend die Faust hinter ihm her.

„Oder Du,“ raunte er giftig vor sich hin. „Sumpenpack elend's, das mich meint verküjener'n zu dürf'n! Wann ich erst Herr bin auf dem Hof —“

Er unterbrach sich plötzlich und warf einen unheimlichen Blick um sich.

„Wann ich erst Herr bin! — Herrgott, 's dauert z' lang auf dem natürlich'n Weg, — der Alt' hat ein Leb'n wie die Kat. — Aber wenn ich Herr bin, — und geht's nach mir, hernachen dauert's nimmer lang, — denn soll's ganz anders werd'n vermuthlich.“

Der Sieb entfiel seiner Hand und in finstere Brüten versunken, starrte er eine lange Weile vor sich hin.

XI.

Der Waldhofbauer war draußen auf dem Feld gewesen, wo die Knechte gegenwärtig viel mit dem Eggen zu thun hatten. Als er zurückkehrte, mißmüthig im höchsten Grade, ließ ihm der Blasi in den Weg.

„Was schaffst?“ fragte ihn der Bauer, als er den verdrossenen Gesichtsausdruck des Knechtes bemerkte.

„Nix Gut's, Bauer“, gab der Knecht mißmüthig zur Antwort, „daß Ihr's nur wißt, zu Georgi will ich's ändern.“

Der Waldhofbauer schaute seinen Untergebenen starr an.

„Was willst?“ fragte er endlich. „Den Waldhof willst verlassen, wo D' über zwanzig Jahr' in Ehr'n dient hast?“

Der Knecht nickte störrisch mit dem Kopfe.

„Das ist starr!“ rief der Bauer aufgebracht. „Was in's Ruckucknam'n hat Dich 'rumbracht, daß D' so tückisch 'word'n bist, Blasi?“

Der Knecht ballte erboßt die Faust.

„Soll ich mich schlag'n lass'n vielleichten auf mein' alt'n Tag'n“, rief er grimmig. „Ist's Sitt, daß man sich vergreift im Hof am erst'n Knecht?“

Der Waldhofbauer schüttelte verwundert den Kopf.

„Hast 'trunk'n, Blasi?“ fragte er. „Wer hat Dich g'schlag'n?“

„Der Nazi, wenn Ihr's wiß'n wollt, Bauer, und sell lass' ich mir nit biet'n!“ sprudelte der Knecht hervor.

„Das Gewitter soll 'neinschlag'n“, brauste der Bauer Andres auf, indem er die Arme in die Seiten stemmte, „was hat sich der Malefizdub' unterstand'n?“

„G'schlag'n hat er mich“, wiederholte der Blasi giftig. „Und das hast Dir biet'n lass'n, Blasi?“ fragte

der Bauer stürzte sich, „hast den Bub' mit z'ammen g'haut, daß der Erdboden ihn verschlung'n hat?“

„Er ist ein heimtückisch' Raß“, gab der Knecht groellend zur Antwort. „Vom Küd'n ist er auf mich sprung'n und hat mir den Streich versezt, — wär er komm'n, wie's Recht ist und Brauch, ich hätt' ihm schon dien'n woll'n, meiner Seel!“

Er ballte in der Erinnerung an das Erlebte wüthend die Faust.

„Pfiu Sakra!“ rief der Bauer entrüstet. „Ich wollt', ich hätt' dem Burschen nie nit in's Aug' g'schaut!“

„Heut' noch jag' ich ihn dem Teuf'l zu!“ sagte er nach einer Weile. „Wenn das All's ist, Blasi, hernach kannst bleib'n auf dem Waldhof mit gut'm G'wiss'n!“

Aus den Augen des Mannes blitzte ein Strahl wilder Freude.

„Thut's, Waldhofbauer,“ sagte er rasch und heimlich, indem er sich hart an den Andern machte, „denn daß Ihr's nur wißt, er sezt Euch ein Kuckucksei in's Nest!“

Der Bauer Andres schaute den Sprecher mit erneuertem Kopfschütteln an.

„Was schwagt nur heut', Blasi?“ fragte er, „von wem ist denn eigentlich d' Red'? Doch nit von dem miserablen Tropf?“

„Doch, doch,“ kopsnickte der Blasi in der vorigen heimlichen Weise, „ich sag' Euch, Bauer, ich hab' was g'seh'n!“

„Sternjakra! was machst so heimlich wie ein' alte Urtschel,“ beehrte der Bauer auf, „so sag's heraus, was Du weißt.“

„Werd' mich hüt'n“ gab der Knecht vorsichtig zur Antwort, „möcht Euch nit anpack'n bei d'r Ehr.“

Der Bauer Andres verzog die Stirn zu gewaltigen Falten.

„Bist verrückt, daß Du so dumm's Zeug schwagt,“ fuhr er heftig heraus. „Was hast z' schaff'n mit mein'r Ehr!“

Der Knecht suchte auszuweichen.

„Ich hab' ja nur g'meint. —“

„Das gilt nit,“ brauste der Bauer auf. „Was hast Du z' schwag'n von meiner Ehr'. Entweder sagst's jetzt frei heraus, oder ich halt Dich für einen elendigen Tropf, ein'n miserabl'n Verleumder!“

„Bauer,“ fuhr der Blasi auf, indem er roth im Gesicht wurde. „So dürst Ihr Euch nit stell'n zu mir, dazu bin ich z' alt, was ich sag', sell hat Hand und Fuß und ich kann's b'weiß'n hernachen!“

„So red',“ drängte der Bauer.

Der Blasi nestelte sich eng an ihn heran.

„Wenn Ihr's durchaus wiß'n wollt,“ flüsterte er. „Nehmt Euch in Acht, Bauer, Euer Weib —“

„Die Marei, — was ist's mit der,“ fuhr der Bauer Andres jäh heraus.

„Pfi, Bauer, nit so laut, „es braucht's Niemand z' hör'n. Ich möcht' Euch nit schlimm's sag'n, aber sie halt's mit dem Nazi.“

Der Waldhofbauer wurde erdsahl im Gesicht. Im nächsten Augenblick hob er die Faust in die Höhe und wenn der Blasi nicht in Eile zur Seite gesprungen wäre, hätte ihn ein mächtiger Hieb getroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus alter Zeit.

XXXX.

Waldenburg und Umgegend vor 100 Jahren.

(Sitten, Gebräuche und Aberglaube.)

Eine Spukgeschichte aus Reimswaldau.

Nach einem ausführlichen Bericht des zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Donnerau lebenden Gerichtsschreibers Christoph Raab lebte in Reimswaldau bis zum Jahre 1709 ein gewisser Georg Eichner. Derselbe war Gerichtsgeschworener. Am 20. Mai 1709 ist er von dieser mühseligen Welt abgegangen und am 23. zur Erde bestattet worden. Kurze Zeit nach dem Begräbniß fand sich jedoch in der Gemeinde ein Poltergeist, welcher in der Nacht viele Bewohner Reimswaldau's, besonders allein schlafende Frauen resp. Wittwen, erschreckte und ängstigte. Bald wurde der Verdacht offen ausgesprochen, daß Eichner „umgehe“. Auch die gnädige Herrschaft in Fürstenstein wurde davon in Kenntniß gesetzt und diese ließ die verw. Frau Eichner und die Kinder in aller Stille examiniren, ob sie nicht wüßten, weshalb der verstorbene Mann und Vater im Grabe keine Ruhe habe. Dieselben sagten aus: es sei ihnen nichts bewußt, Eichner habe immer fromm und rechtschaffen gelebt und wollten, um seine Ehre zu retten, ihn ausgraben lassen. — Mittlerweile trieb der Poltergeist sein Wesen ungestört weiter und zum allgemeinen Schrecken fand sich auch im Grabe ein Loch, eine Oefne tief. Durch dieses, so währte man, sei die arme Seele aus- und eingefahren. Von Fürstenstein aus kam nun der Befehl, Nachtwachen bei dem Grabe zu stellen, was vom 5. Juli ab geschah, und alle Leute, welche vom Poltergeiste beunruhigt worden waren, wurden streng verhöört, ebenso diejenigen, welche beim Tode des Eichner zugegen gewesen.

Der vorhin erwähnte Bericht des Gerichtsschreibers Raab enthält gewissenhaft alle Aussagen der verschiedenen Zeugen. Einige derselben schildern in äußerst drastischer Weise das Wesen des Poltergeistes, der sich sogar dreizehnte, zweimal als ein „graulich Ding“ sich an den Gerichtstisch zu setzen und darauf zu stützen. Die acht Wächter, welche das Grab zu bewachen hatten, fanden auch sehr bedenkliche Zeichen. Sie hörten un-

weit des Grabes eine Wachtel schlagen, sahen einen Habicht über den Kirchhof und das Grab fliegen und Schmetterlinge aus dem Grabe kommen. Auch „andere Vögel“ flogen vom Kirchhofe weg und kamen wieder und wenn die Vögel flogen, begann das Gepolter im Dorfe. — Da wurde am 11. Juli auf Befehl der Fürstenthener Herrschaft die Leiche ausgegraben und untersucht. Es wurden keine Verwesungsmerkmale gefunden, und als man die Leiche anschnitt, „kam es heraus wie Blut“. Daran erkannte man sichere Anzeichen, daß Eichner im Grabe keine Ruhe habe. Die Wittve wurde an diesem Tage nach Fürstenstein in Hast gebracht, da von ihr kein Geständniß zu erpressen war, warum ihr Mann „umgehe“. In der Nacht vom 12. zum 13. wurden 14 Wächter ausbezahlt, acht beim Grabe und sechs in des Verstorbenen Haus, aber trotzdem hat es bei mehreren Leuten erschrecklich gepoltert und im Hause des George Wiesner sogar die Luft verdorben. Nach diesen untrüglichen Beweisen befahl die Herrschaft am 18. Juli, einen verständigen Mann zu holen und dies war der Werner'sdorfer Lohengraber, der in solchen Sachen wohl Bescheid wußte. Dieser Sachverständige distirte die Leiche und erklärte der Fürstenthener Herrschaft, daß er des Poltergeistes Sitz im linken Bein und zwar beim Knie gefunden habe und weder er, noch sonst Jemand denselben bannen könne, sondern es müsse ihm sein Recht durch den Scharfrichter werden. Am 1. August, also 14 Tage später, wurde im Beisein des Erzpriesters und einer Commission die Leiche wieder untersucht.

Der „Sachverständige“ wies überzeugend nach, wo der Sitz des Geistes sei. Die Folge davon war, daß die Wittve wieder in ein wahres Kreuzfeuerverhör kam, da man durchaus von ihr das Geständniß haben wollte, daß ihr verstorbener Mann mit einem bösen Gewissen gestorben sei; doch das ganze Verhör war erfolglos. Am 30. August war die bischöfliche Commission in Fürstenstein, wohin auch das Reimswaldauer Ortsgericht und sämtliche Zeugen vorgeladen worden waren. Die Wittve sowohl, als sämtliche Zeugen wurden nochmals verhöört und mußten ihre Aussagen beschwören. Die Folge dieses letzten Verhörs war, daß am 24. September ein Secretair der Grundherrschaft, der Erzpriester und ein Advocat aus Zauer, der Erzpriester aus Landeshut und der katholische Geistliche aus Friedland nach Reimswaldau kamen. Neben dem Kirchhof wurde der Gerichtstisch etablirt, woran sich das gesammte Ortsgericht setzen mußte. Nun mußte der Todengräber den wiederum ausgegrabenen Sarg über die Kirchhofsmauer „stürzen“, welcher Proceß auch die Wittve und der Sohn des Verstorbenen bewohnen mußten. Hiermit war also der Poltergeist von der geistlichen Gerichtsbarkeit der weltlichen übergeben und wurde ihm nun folgendes Urtheil gefällt und laut verlesen:

„Demnach auff erfolgte Hochfürstl. Bischöfl. General-Vicariats-Resolution durch dero hierzu verordneten Hochwürdigern Herrn Commissarien d.e. Abfolge des Weiland George Eichner's Körpers aus dem Geistlichen in die Weltliche Jurisdiction der Bestand des Verdicts wider den Verstorbenen sambt (?) er eine Ursache der bisherigen durch einen Poltergeist in Reimswaldau von vieler Zeit her bestärkt worden: Als wird nunmehr auf ergangenen Gnädigen Befehl Ihre Hoch-Reichsgräfl. Gnaden unserer Hochgebietenden Erbherrschaft, das Ausgeantwortete dem ordentlichen Nachrichten Uebergeben, womit er solchen nach angewiesenen Orte fortschleppen, bei der von ihm gemachten Grube, den Schädel mit dem Grabseite von dem Rumpfe abstoße, solchen zwischen die Füße lege und das gesammte Was dajelbst verscharre. Da auch das poltern und unruhe nicht aufhören und nachlassen sollte, hat erwährter Nachrichten auff unserer, der Gerichte weiteres Anhalten ohne weitere Formalitäten, das verscharrte Was wiederum auszugraben und zu Pulver zu verbrennen. Von Rechtswegen. Publicatum, Executum die 24. zbris. Reimswaldau 1709.“

Hierauf nahm der Scharfrichter den Sarg nebst Körper in Empfang, band ihn auf den Schinderlarten, fuhr das Dorf entlang, am Heidelberg vorbei, bis auf die Heide, unweit der böhmischen Grenze, und vollzog das Urtheil ganz buchstäblich. „Sodann ist in 8 Tagen es sein stille geworden im Dorfe und es hat Niemand mehr klagen dürfen.“

Herr Raab schließt die ausführliche Erzählung mit dem Wunsch: „Gott helfe, daß wir und unsere Nachkommen nit solcher Quälung nicht mehr belegt werden, noch erfahren dürfen.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*(Peinliche Scene.) Am Montag wurde in Frankfurt a. M. die Leiche des Einjährigen stud. phil. Noos zur Erde bestattet, welcher bei einer Felddiensthörung vom Hitzschlage betroffen und gestorben war. Der Commandant des betreffenden Regiments, Oberst v. Struensee, reichte, nachdem man den auf so traurige Weise um's Leben gekommenen beerdigt hatte, dessen bei der Beerdigung anwesenden Bruder die Hand und sprach tröstende Worte zu demselben. Anstatt die dargebotene Hand zu nehmen, kreuzte der Bruder des Verstorbenen die Hand über die Brust und bemerkte dem Herrn Obersten, daß er auf seinen Trost Verzicht leiste.

*(Von den Sinnsprüchen), welche die Riesenhalle auf dem Festumplatz in Dresden schmücken, heben wir folgende hervor:

Dem Hessen eignet strenger Fleiß
Und zäher Treue hoher Preis!

Aus würz'gen Weines lichter Gluth
Quillt froher Franken freier Muth.

Thüringen, deutscher Dichtung Hort,
An Niedern reich und weisen Wort.

Wie Felsen steil, von Glanz umglüht,
Ist starker Bayern froh Gemüth.

Wie knorr'ge Eichen, trotz'ge Riesen,
Steht ungebeugt der Stamm der Friesen.

Des Rheinlands Mannen sind fleißig und frei,
Sie scherzen und singen und zechen dabei.

Auf märktischem Sande fröhlich lebt
Ein schneidig Volk, das vorwärts strebt.

Ein fröhlich Land, das Schlesiens Rand,
Durch Wiederinn und Geist bekannt.

Ernst, fest und schlicht steh'n Alemannen,
Wie ihres Schwarzwalds kräft'ge Tannen.

Den deutschen Oststrand, von Stürmen umbraut,
Schützt pommerische Treue und pommerische Faust.

*(Die schlecht geschriebene Widmung.) Frau Lucca sandte einem ihrer Berliner Verehrer nach ihrem vorjährigen Gastspiele von Wien aus ihr Portrait, darunter die Widmung: „Meinem werthen Gönner Herrn N. zur Erinnerung an fröhliche Stunden. Pauline Lucca.“ — Die Künstlerin schreibt, wie die „D. N.“ konstatirt, eine etwas kräftige Handschrift und pflegt ihrem Namen einen energischen Zug anzuhängen. Der beglückte Empfänger trug nun das Bild eiligt zum Glaser, um es in einen kostbaren Rahmen fassen zu lassen. Als das Bild aber eingerahmt zurückgebracht wurde, sah der „Gönner“ mit Schrecken, daß die ganze Unterschrift weggeschnitten war. Er eilte zum Glaser und konnte nur athemlos hervorbringen: „Wo ist sie?“ Trocken antwortete der Rahmenkünstler: „Im Ofen! — Det war ja so schlecht geschrieben, det et den ganzen schönen Rahmen verschimpfte.“

*(Eine schlesische Brangelgeschichte.) Nachstehende Brangelgeschichte wird uns von einem Augen- und Ohrenzeugen verbürgt: Im Jahre 1853 fand in Bernstadt i. Schl. eine militärische Uebung statt und Wrangel wurde zu derselben erwartet. Als der bestimmte Tag herangekommen war, that Jeder nach Kräften seine Schuldigkeit, so daß Wrangel sich belobigend über die Leistungen der Truppen aussprach. Schließlich fand ein Auseinanderziehen des Bataillons statt, die Officiere, Unterofficiere zc. mußten sich in Reihen aufstellen und Excellenz trat an Einzelne heran und beehrte sie mit verschiedenen Fragen. So trat Wrangel auch an einen Vice-Feldwebel heran und zwischen Beiden entspann sich folgender lakonische Dialog: „Wie heißen Sie?“ — „Herrmann H., Exc., zu Befehl.“ — „Was sind Sie in Euren Civilverhältnissen?“ — „Kammergerichts-Referendar, Exc., zu Befehl.“ — „Haben Sie auch Schulen besucht?“ — „Zu Befehl, Excellenz.“ — „Das macht Ihnen alle Ehre!“ Damit klopfte Wrangel dem Vice-Feldwebel die Backe und schritt dann zu einer andern Abtheilung.

*(Nur eine Rose!) Kürzlich besuchte in London der Herzog von Marlborough in Begleitung einer jungen Dame die Gewächshäuser des Kunstgärtner Cowles. Höflich blieb die Dame mit einem Schrei der Bewunderung vor einer ins Vlla spielenden großen Rose stehen, die inmitten eines Blumen-Parterres stand. Der Herzog pflichtete sie und überreichte sie galant seiner Begleiterin; am nächsten Tage übersandte ihm der Gärtner eine Rechnung zur Zahlung von hundertfünfzig Pfund Sterling für die Rose. Der Herzog weigerte sich, diese Summe zu erlegen, der Gärtner ward klagbar und sagte vor Gericht: „Die Rose war die schönste einer Sammlung, ich habe sie erst nach zehnjährigen Ver suchen in dieser Nuance erzielt, wer weiß, wann mir dies wieder gelingt?“ Nachdem die Sachverständigen die Seltenheit des Exemplares bestätigt, wurde der Herzog zur Zahlung der verlangten 3000 Mark verurtheilt. Uebrigens sagte er zum Richter: „Das ist der Weg, einem armen Mann die Galanterie abzugewöhnen.“

*(Einen Aufruf gegen die Crinolinen) erklärt der „Deutsche Verein“ in Mainz. Derselbe erinnert zuerst an Eugenie, die „Erfinderin der Crinoline“, und fährt dann fort: „So bedeutet es eine Fivolität sondersgleichen, Schmach und Hohn bietend dem gesunden sittlichen Instinct unseres Volkes, diese Mode wieder bei uns in Umlauf bringen zu wollen. — Werden sich heute auf's Neue die Frauen unserer gebildeten Stände ihr unterwerfen, ihr, die nun einmal den Stempel des „Welschen“, des Antideutschen trägt, mag sie von Paris oder Berlin aus auf's Neue in Cours gesetzt werden, so sagen sie sich los von dem Geiste ihres Volkes. — Möchten dies unsere Frauen und Jungfrauen beherzigen! Möchten zumal die Gattinnen und Töchter unseres Volkes in Waffen, in erster Linie unseres Officierstandes, hier das Beispiel geben unentwegten Festhaltens an dem nationalen Banner!“

Humoristika.

*(Nur immer präcis.) Hauptmann K. haßte es, wenn auch nur ein einziges Wort zu viel über die Lippen seiner Soldaten kam. So dressirte er seine Recruten; so weit wollte er es auch bei uns Landwehrmännern bringen. Und er hielt streng auf Zucht. Eines Tages hatten wir in Folge verschiedener solcher Vergehen ein gar ungemüthliches Dasein; am anderen Morgen meldeten sich Mehrere krank, worunter auch ein Spielmann. Als Leiden gab der Spielmann rheumatische Schmerzen im rechten Arme an. Der Assistentarzt fragte: „Können Sie mit dem Arm nicht trommeln?“ — „Nein, Herr Doctor!“ — „Gut, so bleiben Sie heut von der Uebung weg.“ — Es wiederholte sich dieser Dialog einige Tage hindurch und der Spielmann führte das gemüthlichste Leben, während seine Compagnie sich in der Junifonne quälte mußte. Endlich, da die Vorstellung nahte, sollte der Spielmann auf alle Fälle gesund gemacht werden. — „Können Sie denn jetzt noch nicht trommeln?“ fragte ziemlich barsch der Assistentarzt. — „Nein, Herr Doctor!“ lautete die bestimmte Antwort. — „Aber Sie müssen doch geheilt sein, oder empfinden Sie noch Schmerzen im Arm?“ — „Nein, Herr Doctor!“ — „Nun zum Teufel, so müssen Sie auch trommeln können!“ rief der Arzt, holte eine Trommel und sagte: „So, probiren Sie es einmal!“ — „Ich bin Hornist“, lautete die präcise Antwort. — Bei den sich daran knüpfenden Auseinandersetzungen betief sich der Spielmann auf sein bei dem Herrn Hauptmann gehörtes Collegium über die präcise Umgangssprache des Soldaten mit seinen Vorgesetzten.

*(Kindlich.) Der kleine Fritz, der sonst immer allein zu Bett gehen muß, wird einige Tage hintereinander von einer zum Besuch im Hause weilenden Tante zur Ruhe gebracht. Dieselbe spricht mit ihm das Nachtgebet und verläßt ihn erst, wenn er eingeschlafen ist. Dem kleinen Burschen gefallt das natürlich sehr und er bittet, als es einmal unterblieben war, am folgenden Tage die Tante mit den Worten darum: „Nicht wahr, liebe Tante, heute beten wir doch wieder vierhändig.“

Literarisches.

Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorirten Karten zc. (In 30 Lieferungen à 60 Pf.) A. Hartleben's Verlag in Wien. Von diesem Werke liegen nun weitere sechs Lieferungen (13 bis 18) vor, welche den sogenannten „ägyptischen Sudan“, Abyssinien, Aegypten und einen Theil des Saharagebietes umfassen. Mit Ausnahme des letzteren, sind es lauter Territorien, welche, neben dem Congogebiete, dermalen zu den actualsten des africanischen Erdtheiles zählen. Dieser Actualität entsprechend, entrollt der Verfasser ausführliche Schilderungen von der religiös-socialen Bewegung unter der Aegide des „Mahdi“ Mohammed Achmed von Dongola, von den Verhältnissen in

Absentien und den europäischen Besitzwerbungen an der Küste des rothen Meeres und außerhalb der Straße von Bab el Mandeb. Die nicht sehr rofigen Mittheilungen über Dhol, Assab, Zulah, Beilul — neuerdings vielgenannte Punkte — büßten in weitesten Kreisen Interesse erregen. In den Schilderungen Aegyptens, zumal der Chalifenstadt Kairo, entrollt sich ein farbenprächtiges Stück Orient, und man erkennt unschwer, daß der Autor hier in seinem eigentlichen Elemente sich befindet und seine auf persönliche Erfahrungen beruhende Lokalkenntnis in umfassender und interessanter Weise verwerthet. Vielleicht nicht minder werthvoll ist das geographische Bild von der Sahara, von dem so viele irthümliche Vorstellungen im Schwange sind. Die Darstellung ist feijelnd und lichtvoll; in knapper Form wird vorzügliche Orientierung über die merkwürdigen Verhältnisse in der großen afrikanischen Wüste geboten. Besondere Beachtung verdient die Abhandlung über das „Saharameer“, d. h. über das Inundations-Project der algerisch-tunesischen Schottdeffression, welches zu Zeiten so viel Staub aufgewirbelt hat, insofern technisch fast unausführbar ist und wirtschaftlich keinen Nutzen versprechen würde. Karten und Bilder unterstützen den Text der vorliegenden sechs neuen Lieferungen in sehr instructiver Weise.

Aus unserem Leserkreise.

Der Stammtisch.

Eine fröhliche Gesellschaft Sommerfrischler besuchte die höchste Stadt der preussischen Monarchie, um von dort entzückten Auges

von hoher Warte im Anblick der schönen Umgegend zu schweigen. „Wenn sich Herz und Auge laben, will der Magen auch was haben.“ Um diesen materiellen Gesellen zur Ruhe zu bringen, begab sich die heitere Schaar in ein Haus, dessen schmuder Thurm als Wahrzeichen bürgerlichen Gemeinfinns in das bergige Land hinausragt. Eigenthümlich — wenn man das Haus betritt, prangt links an einer Thür das Schild „Polizeiamt“, gegenüber an einer anderen „Gaststube“. Während die Pforte linker Hand nichts Verlockendes bot, eröffneten sich rechter Hand prächtige Aussichten auf leibliche Erfrischung. Kernige Sprüche zieren die Wände, goldschimmerndes Raß prangt in hohen Gläsern, lieblicher Duft jettglänzender Würstchen steigt in die Nasen, appetitlicher Schinken auf weißblin- tenden Tellern lacht dem Eintretenden freundlich entgegen. Der alte Gesell da drinnen in des Leibes dunklen Tiefen läßt in freudiger Erwartung der kommenden Dinge ein freundliches Knurren ertönen — aber ein Hinderniß, mit dem der Großstädter nicht rechnet, tritt entgegen, die Platzfrage! Um sich möglichst an dem gegenseitigen Anblick einer sich sättigenden Schaar hungernder Menschen zu weiden, wünschten Alle an gemeinsamer langer Tafel zu sitzen. Im Nebenzimmer fanden leere Tische. „Herr Wirth, wollen Sie gefälligst einen Tisch heranziehen lassen, wir möchten zusammenstehen.“ „Meine Herrschaften, das geht nicht — es ist der Stammtisch.“ Wir wünschen dem aufmerksamen Wirth dankbare Stammgäste. H.

Wir verweisen auf die in unserem Blatte stehende Annonce des Bankhauses J. A. Baer in Frankfurt a. M. und empfehlen die offerirten Loose weil sehr billig und chancenreich.

Cours-Bericht der Breslauer Börse

vom 20. Juli 1885.

Preuß. conf. Anl.	4 1/2	104,00 bG	Schles. Bod.-Cred.	5	103,20 G
dito	4	104,00 bG	dito	4 1/2	107,40 B
Deut. Reichs-Anl.	4	104,30 B	dito	4	99,70 b
Pr. St.-Schuldssch.	3 1/2	99,75 B	B.-S.-Z. Pr.-Dbl.	4	101,90 B
Bresl. Stdt.-Dbl.	4	102,25 b	dito	4 1/2	102,00 B
Schl. Pfdb. Lt. A.	4 1/2	102,00 B	dito	5	101,25 b
dito	4	101,80 b	Oberschl. Lt. E.	3 1/2	98,25 B
dito altl.	4	101,95 B	dito C. u. D.	4	102,00 B
dito	3 1/2	98,15 b	dito F., G. u. H.	4 1/2	102,00 B
Schles. Rentenbr.	4	102,00 b	Deherr. Bankl.		162,80 bG
Gof. Cred.-Pfdb.	4	101,85 bG	Russische Bankl.		201,80 bG

Getreide-Markt.

Braunau, 18. Juli. Pro 100 kg Weizen 8 Fl. 60 Kr. Roggen 8 Fl. 60 Kr., 8 Fl. 40 Kr. Gerste 7 Fl. 40 Kr., 7 Fl. 30 Kr. Hafer 7 Fl. 80 Kr., 7 Fl. 60 Kr. Erdäpfel pro hl 1 Fl. 30 Kr. Eier pro Schod 1 Fl. 20 Kr. Butter pro kg 1 Fl.

Inserate.

Im Saale des Gasthofs „zur Schiff-Fabrik“ in Neu-Weißstein findet Montag den 27. Juli, Abends 7 1/2 Uhr, ein freireligiöser Vortrag von Herrn Prediger Bielz aus Dresden statt. Der Eintritt ist Jedem gestattet.

Warnung!

Eine Verwechslung meiner Person mit einer anderen Fabrikarbeiterin hat meine Ehre in ein zweifelhaftes Licht gestellt und mich den ärgsten Verdächtigungen preisgegeben. Ich warne die Verbreiter des falschen Gerüchts vor ferneren Verleumdungen bei Vermeidung gerichtlicher Schritte. Emilie Simon, Fabrikarbeiterin.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den Kutscher August Knoblich aus meinem Dienste entlassen habe, bitte daher, mir zustehende Forderungen an denselben nicht zu leisten. Schmidtsdorf, den 18. Juli 1885. H. Langer, Müllermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt gegenüber dem Gasthof zum kleineren Kreuz in Weißstein und bitte ich mich auch hier mit gültigen Aufträgen beehren zu wollen.

Perkuhn, Concipient und Auktionator.

Eine Frau gesucht.

Ein j. Mann, evang., mit schönem Eigenthum, in geachteter Lebensstellung, will sich verheirathen. Vermögende j. Damen oder j. Wittwen, von Herzen gut und wirtschaftlich, welche vorurtheilsfrei genug sind, Suchendem Gelegenheit zu einer näheren Bekanntschaft zu geben, wollen ersuchte Offerten sub M. 32. in die Expedition dieses Blattes einbringen. Discretion auf Ehrenwort.

Mein zu Rothbach bei Gottesberg gelegenes, massiv gebautes Haus, nebst Remisen-Gebäude und 1 Morgen Garten, verkaufe ich bei wenig Anzahlung. Bittner, Tischlermeister.

Ein Pferd, Rappen, 6 Jahre alt, fehlerfrei, welches sich als Kutschpferd vorzüglich eignet, steht zum Verkauf bei Josef Kinner in Hohgiersdorf.

2 Bony's,

Fuchswallache, 4 und 6 Jahr alt, stehen für den billigen und festen Preis von Mk. 480 zum Verkauf bei A. Baron & Co. in Friedland, Reg.-Bez. Breslau. Vermittler verboten.

Auf 30 Pferde Geschirr!

Da ich mein Grundstück verkauft habe und zum 1. October räume, verkaufe ich mein Lager an Arbeits- und Luxus-Geschirren, Reitzeugen, Decken, Peitschen u. s. w. zu spottbilligen Preisen. A. Ulber, Freiburg, Sattlermeister.

Für Fleischer!

Eine fette Kuh steht zum Verkauf in Alt-Lässig Nr. 73.

Gebrauchte, noch gut erhaltene Thüren, Fenster und Ofen sucht Louis Scholz, Sattler u. Wagenbauer in Alt-Lässig.

Ein tüchtigen Stellmachergesellen sucht H. Menzel, Dittersbach.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadtgemeinde Waldenburg i. Schl. wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Magistrats-Bureau vom 22. bis incl. 29. d. M. zu Jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste kann innerhalb der einwöchigen Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden. Waldenburg, den 18. Juli 1885.

Der Magistrat.
Meissner.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Reinhard Bittner zu Waldenburg — Nr. 3 c. 83 — ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin

auf den 12. August 1885, Vormittags 9 Uhr, vor dem Königl. Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 22 des 2. Stocks bestimmt.

Waldenburg, den 16. Juli 1885.
Königliches Amts-Gericht.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtigen Fleischergesellen Max Schöps aus Hohenfriedberg, den 30. Mai 1859 daselbst geboren, ist die Untersuchung wegen Körperverletzung und Sittlichkeitsvergehen verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Waldenburg i. Schl. abzuliefern. — J. 165/85.

Waldenburg, den 14. Juli 1885. Der Staats-Anwalt.
Beschreibung: Alter: 26 Jahre. Größe: mehr als mittel. Haare: blond. Augen: blau. Nase und Mund: gewöhnlich. Zähne: voll.

Bekanntmachung.

Ich ersuche um schleunige Mittheilung des Aufenthalts des Arbeiters Wilhelm Lösche aus Polzmitz, am 15. November 1827 in Pogelsdorf, Kreis Landeshut geboren, zu den Akten — D. 99/85. — Waldenburg, den 18. Juli 1885. Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung für Nieder-Hermisdorf.

Die Urliste der in dem Gemeinde- und Gutsbezirk Nieder-Hermisdorf wohnenden zu Geschworenen und Schöffen bei dem Amtsgericht Waldenburg qualifizierten Personen pro 1886 liegt vom 22. Juli c. bis 31. Juli c. im hiesigen Communal-Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der Auslegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Nieder-Hermisdorf, den 17. Juli 1885.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Jacob.

Preussische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn Brennereibesitzer Herrn Müller in Hartau-Salzbrunn die Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben. Breslau, im Juli 1885.

Die General-Agentur der Provinz Schlesien.
Hans Peters.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung bin ich zu jeder Auskunft und zur persönlichen Aufnahme von Versicherungs-Anträgen stets bereit und erlaube mir, obige Gesellschaft zur Versicherungsnahme aufs Beste zu empfehlen.

Die Gesellschaft versichert Mobilien und Immobilien, Vorräthe, Ernte in Gebäuden und Schubern, sowie Vieh zu festen Prämien unter den günstigsten Bedingungen gegen Feuer- u. Explosions-schaden. Die eingegangenen Verbindlichkeiten werden aufs Prompteste und Gewissenhafteste erfüllt.

Hartau-Salzbrunn, im Juli 1885.
Herrmann Müller.

PATENT- Besorgung und Verwertung. I. Brandt, Civil-Ingenieur, Berlin SW., Anhaltstrasse 6.

Pergament-Papier zum Zubinden von Einmache-Krausen, empfiehlt Carl Georgi's Buchhandlung F. E. Palleske.

Große Gewinne

ohne Risiko zu erzielen.

Fr. 600,000, 300,000, 60,000 bis abwärts Fr. 400 sind zu gewinnen durch den Ankauf eines türkischen Staatseisenbahn-Loses. Diese Loose werden 6 mal im Jahre gezogen.

Nächste Ziehung am 1. August.

Ich verkaufe diese Loose zu Mk. 48 das Stück gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme des Betrages und habe, um Jedermann den Ankauf zu erleichtern, die Einrichtung getroffen, diese Loose auch auf monatliche Abzahlung abzugeben. Schon durch die erste

Anzahlung von Mk. 10.—

erwirbt man das Anrecht auf sämtliche Gewinne. Jedes Loos muß laut Plan mit mindestens Frs. 400 gezogen werden und, da die Gewinne von der türkischen Regierung zu 58 % sofort baar auszahlt werden, so erhält man schon beim kleinsten Treffer Mk. 185, also fast 4 Mal den Ankaufspreis. Diese Loose sind mit dem deutschen Stempel versehen, daher deren Verkauf überall erlaubt. Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. auszahlt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gesf. Aufträgen siehe entgegen

J. A. Baer, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Von Freitag d. 17. d. M.

ab stelle ich

einen Transport ostpreussischer Wagenpferde, sowie österreichischer Arbeitspferde

unter jeglicher Garantie in Schweidnitz, Gasthof „zum weißen Bär“, Breslauerstraße, zum Verkauf. Louis Born aus Schönbrunn.

Cementplatten, bestes und billigstes Material zum

Wirtschaftsräumen u., seit vielen Jahren auf's Vorzüglichste bewährt,

Mosaik-Terrazzo-Platten, sein geschliffen und polirt, elegant und

dauerhaft, in verschiedenen Farben und Mustern,

Cementröhren, von 0,40—1,00 m l. Weite, anerkannt

vorzüglich für Bründendurchlässe aller Art

Wasserleitungen u.,

Cement-Biehkrippen, sowie Bau-

Ornamente aller Art aus Kunstsandstein,

nach jeder beliebigen

Zeichnung, empfehlen zu billigsten Preisen in nur reellster Ausführung

Gebr. Huber, Breslau, Neudorfstraße 63,

Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo und Kunstsandstein.

Zur Pflege von Mund und Zähnen,

zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung von Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, Zahnschmerzen, zur Sistierung der Zahnfäule (Caries) und um den Zähnen blendende Weisse und dem Mund liebliche Frische zu verleihen, ist unübertroffen die renommirte

Aromatische Zahnpasta

aus der Königl. Bayerischen Hof-Parfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich zu Nürnberg (prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882). Allein-Verkauf à 50 Pf. in Waldenburg bei Herren Falkenberg & Raschkow, Freiburger Strasse.



Schutzmarke „Globus“ kennzeichnet

jede Dose der anerkannt vorzüglichsten

Metall-Putz-Pomade

von Fritz Schulz jun., Leipzig.

Wirkung überraschend. Versuch Jedem anzurathen.

Dosen à 10 Pfg. u. grössere überall vorrätig.

In Waldenburg bei: W. Brieger, Paul Schneider, H. Hirschkorn.

Wanzen mit Brut Eine Waschkommode mit Zinken- fah, eine Kinderbettstelle und eine neue eiserne Bettstelle mit Seegrasmatratze zu verkaufen Töpferstraße 14, parterre links.

Ein Hund, Newfoundland Race, steht zum Verkauf Neu-Hohendorf Nr. 6.

Ein antändiger Knabe wird als Laufbursche gesucht von Elkan Marcus, Gottesbergerstr.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Gewinne, mit Hauptgewinnen i. W. v. 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk. u. s. w. LOOSE 1. Classe, deren Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mk. 10 Pf., Original-Vollose, gültig für alle 3 Classen, à 6 Mark 30 Pf.
sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Collection, Hannover, Gr. Packhofstr. 28.**
Verkaufsstellen in Waldenburg i. Schl.: S. Fleischer, F. Cohn.

Kamerun-Cigarren,
10 Stück 60 Pf., fein u. mild.
J. Neumann,
Rathhausplatz Nr. 5.

Bester Güte. DACHPAPPE Bester Güte.
aus der Fabrik von **L. Haurwitz & Co.,** deren Fabrikate von der Königl. Preuss. u. Kgl. Sächsischen Regierung geprüft und auf 28 Ausstellungen des In- und Auslandes prämiirt worden sind, offerirt zu Fabrikpreisen
Waldenburg. Adolf Madantz.

Krausen,
alle Sorten, empfiehlt zum Einlegen der Früchte
Hermann Gerlach.

Gummi-Artikel jeder Art liefert en gros u. en detail billigst die Gummi-Fab. (Kataloge gratis) **W. Krahl,**
Schützenstr. 73, Berlin.

Ein verheiratheter Kutscher, jeht Schaffer, mit sämmtlichen Feldarbeiten vertraut, sucht anderweitige Stellung. Auskunft ertheilt **F. Pietsch, Ring 21.**

Ein verheiratheter Kutscher zum Bierabfahren kann sich melden bei **E. Unverricht,** Gasthof „zur goldenen Sonne“.

Einen Knecht oder Arbeiter sucht **Kirschke** in Dittersbach.

Ein junger Mann wird zum baldigen Antritt als

Haushälter

gesucht. **H. Wudtke,** Porzellanhandlung, Gottesbergerstr. 2.

Einen Haushälter und einen Kellnerburschen sucht zum sofortigen Antritt **H. Hiller,** Schweidnitzer Keller.

Widelmacher verl. **Chr. Niesel,** Cigarrenfabr., Büstewalterstr.

Für ein Destillations- und Drogen-Geschäft wird per bald ein **Lehrling**

mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Offerten erbeten unter **L. M. 21.** an die Exped. d. Bl.

Gesucht eine gesunde, kräftige Amme. Wo? zu erfahren bei Frau Hebamme **Häusler** in Tamhausen.

Eine gesunde, kräftige Amme wird gesucht durch Hebamme **Schmidt** in Waldenburg.

Auf der „alten Burg Fürstenstein“, im Garten, ist ein goldner Ring, Schlangenform, verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben **Salzbrunn, Preussischer Adler.**

Eine Stube mit Cabinet, möblirt, am Ringe, bald zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Wehmüthige Erinnerung
bei der Wiederkehr des einjährigen Todestages unserer herzlich geliebten Gattin und Mutter, der Frau Bauergutsbesitzer **Auguste Pauline Schubert** geb. Menzel.

Sie starb als Wächlerin im noch nicht vollendeten 37. Lebensjahre.

Traurig schlichen hin die Tage
Eines Jahres triüb' und bang,
Seit zum ersten Mal Dein Scheiden
Schmerz und Thränen uns entrang.
Noch weinen wir heut' heisse Thränen,
Du kannst noch nicht vergessen sein!
Auf's Neue kehrt ein heftig Sehnen
Um Dich, Geliebte, in uns ein.

Die Zeit, die viele Wunden heilet,
Ach, diese Wunde heilt sie nie!
Die Liebe, die im Schmerz entleitet
Und Dich vergißt, was wäre sie?

Du warst dem Gatten viel zu theuer,
Als daß Dein Bild vergänglich wär!
Denn welches Herz liebte edler, treuer,
Und welche Hände schafften mehr?

Verlassen steh' ich mit den Kleinen,
Die heut' noch nicht einmal versteh'n
Dich, theure Mutter, zu beweinern,
Du weißt nun schon in Himmels Höh'n.

Du lebst mit den Schwiegereltern
In Lieb' und Eintracht jederzeit;
Sie sah'n Dein junges Herz brechen,
Das Auge, ach, es schloß sich heut'
Vor einem Jahr zum größten Leid!
Sie folgten Dir auch bald in's Grab.

Hin bis zum Grabe, bis zur Ewigkeit!
Du aber, Gattin, schlafe sanft in Frieden,
Nimm hin den Dank für alle Deine Müh'!

Ein bess'res Loos Dir droben ist
beschrieben,
Dorthin zu Dir wir einstens Alle zieh'n.

Bärsdorf, den 23. Juli 1885.
Der trauernde Gatte,
nebst Kindern.

Mit ministerieller Genehmigung.
Grosse Königsberger Ausstellungs-Lotterie.
Ziehung den 10. August und folgende Tage.
Gewinnel 90 000 Mark Werth.
20000, 15000, 10000, 5000, 3000, 2000 etc.,
zusammen **8090** Gewinne.
Selten günstige Gewinnchance, auf 12 Loose **1 Treffer.**
Kein Gewinn unter 5 Mark.
Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk., 28 Stück 75 Mk.
(Porto und Liste 25 Pf. extra) versenden promptly
General-Debit für Schlesien und Posen:
Oscar Bräuer & Co.,
Breslau, Ohlauerstrasse 87.
Loose sind nur bis 5. August cr. zu haben.

29. Friedländer 29. Strasse
Ganz enorme Auswahl! zu fabelhaft billigen Preisen.
Nester-Rüschen 3 Pf.,
Kragen Stück 8 Pf.,
Corsets Stück 75 Pf.
29. Friedländer 29. Strasse
Filiale Hermsdorf.

M12 M12
PRÄMIIRT 1882 NÜRNBERG.
Versandt gegen Nachnahme. Eigenes Solid! Fabrikat. PRÄMIIRT 1884 SILB. MED. NÜRNBERG. REGULATEUR, WECKER.
Nürnberger Sackuhren
Gustav Speckhart, Hof-Uhrmacher, NÜRNBERG.
III. Preisourant gratis. Franco.

Sopha's
in neuester eleganter Facon empfiehlt nur zu reellen Preisen
W. Wittwer,
Sattler und Tapezierer,
„zur Stadtmühle“.

Die **Jedertreibriemen-Fabrik** von **A. Hemsalech,** Breslau, Schuhbrücke 48, empfiehlt: Locomobilriemen, Riemenleder, Fettag-Näh- und Binderriemen zu civilen Preisen. Ferner: Chemisch präparirte Schaberdecken etc.

Pomaden:
Rindermarkpomade Glas 30 und 60 Pf.,
Eispomade Glas 60 Pf.,
Ricinusölpomade Glas 60 Pf.,
Baselinpomade Glas 60 Pf.,
Familienpomade 100 elegante Drommeln 5 Mt.
Falkenberg & Raschkow,
Drogen-, Chemicalien- und Farben-Handlung.

Auf ein Grundstück mit einem Werthe von über 100 000 Mark wird zur 1. Stelle ein 4 1/2 %'iges Darlehn von

30 000 — 40 000 Mark gesucht. Event. kann ein Theilnehmer mit einer gleich hohen Einlage zu dem auf diesem Grundstück betriebenen bedeutenden Geschäft eintreten. Letzteres erfordert jetzt schon an Löhnen verschiedener Art monatlich 20 000 Mark. Hundertjährige Ausbeute. Auskunft ertheilt Rentant **Klose** in Hermsdorf bei Waldenburg.

10 000 Mark Mündelgelder sind unter den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

3500 Thaler sind mündelsicher zum 2. October c. auszuleihen. Näheres bei **Gustav Haase** in D.-Salzbrunn.

6000 Mark sind gegen pupillarisches Sicherheit zum 1. October oder eher zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

6000 Mark spätestens per 1. October zur ganz sicheren 2. Hypothel auf ein Grundstück (Geschäftshaus) in einer Provinzialstadt gesucht. Offerten erbeten unter **H. K. 26.** an die Exp. d. Bl.

3000 Mark sind auf ein landliches Grundstück zur 1. Hypothel bald auszuleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Die Fabrik erfrischender Getränke von **Wilhelm Bertram, Landau,** sucht für den Kreis Waldenburg i. Schl. einen thätigen und gut renommirten Vertreter, der gleichzeitig den Detailverkauf am dortigen Plage besorgen kann, und bittet um geeignete Offerten.

Fischergesellen sucht **G. Herrmann** in Altwasser.

Ein Schuhmachergeselle, guter Arbeiter, nur solcher, kann sofort eintreten bei **G. Hoffmann, Ndr.-Hermsdorf.**

Ein brauchbares Dienstmädchen findet per sofort Stellung bei **G. Bohne, Handelsmann, Altwasser.**

1885er vorzüglichen Gebirgs-Simbeerjaft
mit Raffinade, dick eingekocht, empfiehlt
L. Meyer, vorm. M. Lax,
Waldenburg.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bibor. chem. präp. Berlin SW. Lindenstr. 20.
entfernt sofort jeden Schmerz carliöser Zähne, greift diese absolut nicht an, kann unbedenklich selbst bei Kindern angewandt werden, wirkt erhaltend auf die Zahn-Substanz und desinficirend auf die Mundhöhle.

Kein Zahnschmerz mehr.
ist von allen zahnärztlichen Autoritäten gegenüber den vielen andern Zahnschmerz-Präparaten als das unbedingt beste anerkannt, ist ein unentbehrliches Hausmittel geworden u. darf in kein. Familie fehlen.
Pro Schachtel incl. Gebrauchsanweisung 1 Mk., zu haben in Waldenburg bei **Adolf Madantz, Friedr. Pohl's Nachf. u. Falkenberg & Raschkow;** in Weisstein bei **Otto Kuttig;** in Gottesberg bei **Adolf Madantz** und **H. Koch;** in Friedland bei **Gustav Hoefig.**

Für **Gesundevermieter!**
Die vorgeschriebenen Formulare zu Controlbüchern sind vorrätzig zu haben in der Expedition dieses Blattes.
„Lilienmilchseife“ beseitigt sofort alle Sommer-sprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Bock, Waldenburg,** neben der evang. Kirche.
Eine Widelmacherin sucht **Paul Teuber** in Dittersbach.

1885. Neue 1885. Salzheringe
versende in schönster Waare das Postfach mit 35—50 Stück Inhalt garantiert zu 3 Mark franco Postnachnahme.
P. Brotzen, Groeslin, Reg.-Bez. Stralsund.

lau eine Partie per Bicycle nach der Kynsburg. Die Abfahrt in Breslau erfolgte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, die Ankunft in Schweidnitz, nach einer 11 $\frac{1}{2}$ stündigen Fahrt in Schiedlagwitz, um 12 Uhr. Am andern Morgen wurde die Tour nach Kynau fortgesetzt und nach am demselben Tage bis Breslau zurückgefahren. — Ein Herr v. Schachtmeier in Nimpsch empfahl sich in verschiedenen Blättern zur Besorgung ländlicher Arbeiter, verlangte aber in den betreffenden Fällen die Einsendung einer bestimmten Summe. So hatte ihn vor längerer Zeit ein Gutsverwalter in Holzhausen a. d. Lippe zur Besorgung zweier Knechte 78 Mark eingekauft, bis heute aber noch keine erhalten. Darüber verlag, gab er in der letzten hiesigen Strafkammerung an, die Leute hätten ihn immer wieder im Stich gelassen und die 78 Mark lägen zu Hause in seinem Schreibische. Der Staatsanwalt traute jedoch seinen Aussagen nicht, forderte ihm die Schlüssel ab, nahm ihn in Haft und sandte einen Boten nach Nimpsch, um nach den 78 Mark in seinem Schreibisch zu forschen. Was derselbe dort vorgefunden, dürfte in der nächsten Mittwoch stattfindenden Sitzung zur Sprache kommen. — Auf dem Dominium Nieder-Ursdorf hat ein toller Hund mehrere Hunde gebissen. Er, sowie die Gebissenen sind getödtet worden. Von Seiten des Landrathsamtes wurde deshalb die Hundesperre über mehrere Dörfer angeordnet. — Dem Gastwirth Schneider in Nimpsch wurden in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche aus einem verschlossenen Schreibpulte 1400—1500 Mark, meist in Kassenanweisungen, gestohlen.

Königszelt. Unter Vorsitz des Lehrer Winter aus Widendorf wurde am Sonntag im Berger'schen Gasthofe hier zunächst ein Delegirtenstag der mittelschlesischen Cartelvereinigung abgehalten, zu dem die Männergesangsvereine aus Domanze, Järschau, Puschau, Laasan, Königszelt, Polsnitz, Bögendorf, Widendorf-Jauernick und Saarau durch Delegirte vertreten waren. Der über den letzten Sängertag erstattete Bericht ergab, daß 314 Mk. eingenommen worden sind, während die Ausgaben für Musik, Ausschmückung des Festplatzes, Druckfachen und Musikalien 331 Mk. betragen, so daß die zehn am Feste theilnehmenden Vereine noch ca. 16 Mk. Ueberschuß zu tragen haben. Der Kassenbericht wurde durch die Revisionscommission, der die Herren Schwann-Königszelt, Klonsdorf-Laasan und Fischer-Domanze angehörten, für richtig befunden und dem Ortscomitee des Festortes Decharge ertheilt. Hierauf wurde in die Beratungen des Festes Bildung und Constatuirung des mittelschlesischen Sängerbundes eingetreten. Von dem interimslichen Comitee waren an 60 Männergesangsvereine der Kreise Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Striegau und Neumarkt Einladungen ergangen. Außer den oben genannten Vereinen der mittelschlesischen Cartelvereinigung waren noch zur Hauptversammlung durch Delegirte vertreten die Gesangsvereine Neussendorf und Weisstein, Kreis Waldenburg, und Groß-Rosen, Kreis Jauer. In's Tagespräsidium wählte die Versammlung die Herren Fiebig-Polsnitz, Klonsdorf-Laasan, Fey-Bögendorf, Postler-Saarau und Fischer-Domanze. Nach Beendigung der entworfenen Bundesstatuten und des vom Verein Polsnitz eingebrachten Gegenwurfs wurde in eine General-Debatte eingetreten, worauf die Bundesstatuten unter Berücksichtigung des Gegenwurfs mit geringen Modificationen angenommen wurden. Die Leitung der geschäftlichen Angelegenheiten wird durch ein Bundespräsidium, die technische Gefangsleitung durch einen Bundesdirigenten erfolgen. Alljährlich soll eine Delegirtenversammlung abgehalten und das Bundespräsidium auf die Zeit von 2 Jahren gewählt werden. Auf Wunsch der Versammlung übernimmt das Tagespräsidium die Geschäftsleitung und haben die Gesangsvereine Mittelschlesiens ihren Beitritt zum Bunde bis alt. August d. J. dem Vorsitzenden des gegenwärtigen Präsidiums, Lehrer Fiebig-Polsnitz, zu erklären. Behufs Wahl des Bundespräsidiums wird am 27. September ein Delegirtenstag hier stattfinden, zu welchem jeder Verein des Bundes auf je 20 Mitglieder einen Delegirten zu entsenden hat. Um 6 Uhr schloß der Tagespräsident die Verhandlungen mit herzlichem Dank für die zahlreiche Theilnahme und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf unseren verehrten Kaiser aus, worauf die Nationalhymne intonirt wurde.

Wandeshut. Bekanntlich hat sich die hiesige Schuhmacherinnung den Beschlüssenparagrafen der abgeänderten Gewerbeordnung vom 8. Decbr. v. J. zu Nutzen gemacht, wonach es fortan nur Innungsmeistern zusteht, Lehrlinge zu halten. Das Motiv, warum man gerade hier so vorgegangen, ist die Existenz zweier Schuhwaarenfabriken mit Dampftrieb, worin sowohl Gehilfen, wie Lehrlinge beschäftigt wurden und wobei die Meister in Nachtheil gekommen zu sein glaubten. — Mit Nächstem wird das förmlich in einem Monumentalbau sich präsentirende, vom Herrn Hoflieferant F. V. Grünfeld erbaute, äußerlich practisch angelegte und im Innern mit größtem Comfort und allen technischen Hilfsmitteln ausgestattete Waaren-Verhandshaus fertiggestellt und bezogen werden.

Bunzlau. Am 14. d. Mts. wurden durch das Amtsgericht in Bunzlau die der schlesischen Porzellan-Fabrik-Actiengesellschaft in Tiefensurt gehörigen Gebäude und Grundstücke subhastirt und für das Meistgebot von 700 (siebenhundert) Mark dem Bankier Löwstein in Berlin als Pfandhalter der eingetragenen Grundschuld von 540 000 Mk. zugeschlagen. Die Actiengesellschaft, gegründet mit 600 000 Mk. Anlagekapital, ist in Liquidation und es dürfte für die Actionäre wohl Nichts übrig bleiben, da die Gläubiger schon mehrere Jahre auf ihre 6 pCt. Zinsen verzichten mußten. Die bisherigen Gläubiger der Gesellschaft werden sich nun wahrscheinlich als neue Actiengesellschaft constituiren und wieder neues Betriebskapital beschaffen. Möge dieses frische Geld Segen bringen, damit die Fabrik wieder Vielen lohnenden Verdienst biete!

Siegnitz. Unsere Stadt hat am vergangenen Donnerstag einen großen Vorzug gehabt. In der Stöcker-Frage Licht in der Deffentlichkeit zu verbreiten, schien unserm „Kirchlichen Verein“ ein sehr erwünschtes Ziel, und mit Freunden nahm er daher die Gelegenheit der Anwesenheit Professor Dr. Baumgarten's aus Kostock wahr und bot dem Publikum durch diesen Kenner der christlich-socialen Bewegung und der bedeutungsvollen Persönlichkeit ihres Führers einen Vortrag unter dem Titel „Stöcker, eine Frage an das deutsche Ge-

wissen.“ Trotz der fast unerträglich Hitze war einer der größten Säle unserer Stadt mit Hegnern und Anhängern Stöcker's, mit Juden und Christen, gefüllt und lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Vortrag, von dem zu wünschen gewesen wäre, daß die weitesten Kreise in unserm Vaterlande ihn hätten vernehmen können. Denn das Eine ging ja gerade aus der gründlichen und geistvollen Darstellung am klarsten hervor: die in Stöcker's Person verkörperte volksthümlich-religiöse Bewegung ist noch immer in einem Wachsthum begriffen, dessen Ende und Ergebnis für unser Volk gar nicht abzusehen ist. Und wenn Baumgarten, wie in seinen beiden Schriften gegen Stöcker, so auch in diesem Vortrage den Muth und Ernst sehr wohl anerkannte, mit welchem dem tiefen Bedürfnis nach Verbindung der religiösen Macht mit dem Volksleben in Deutschland gerade durch Stöcker seit dem Jahre 1878 entsprochen worden ist, so war er um so mehr in der Lage, zu zeigen, wie hoffnungslos der gute Anfang einer so bedeutungsvollen Bewegung eben durch ihren Führer vergiftet worden ist. Selbst wenn man für die gerichtlich festgestellten vielen Unwahrhaftigkeiten und für den vom Staatsanwalt constatirten unrichtigen Eid in jedem einzelnen Falle auf mildernde Umstände erkennen wollte, bleibt es (dies betonte der Redner aufs kräftigste) auf Stöcker als eine Verurtheilung durch das deutsche Gewissen liegen, daß er die Sühne, welche die öffentliche Stimme unbedingt für solche öffentliche Mißachtung der Wahrheit von ihm forderte, nicht geleistet, sondern der Erregung der Gemüther mit selbstgerechtem Trotz und mit Hochmuth entgegengetreten ist. Die Schaaeren seiner Verehrer, die ihn auf diesem Wege bestärkt und von einer notwendigen Demüthigung abgehalten, haben ihm wahrlich keinen Dienst geleistet, sondern sich in seine Verschuldung mit verstrickt. Es ist unmöglich, auch nur ein dürftiges Gerippe des überaus reichen Vortrages hier zu geben. Ein schon fast vergessener Umstand aber, welcher den Stöcker-Cultus in seiner ganzen Unreinheit und Gefahr für unser Volksleben erscheinen läßt, sei aus der reichen Fülle hier hervorgehoben. Wie tief Stöcker in die Sünden der Reaction verstrickt ist, das zeigte sich an seinem Benehmen bei der Gefährdung der öffentlichen Moral im Falle des Dr. Schwening. Die von ihm als ungläubige Revolutionäre verkehrten deutschfreisinnigen Abgeordneten Birchow, Dirichlet, Stern u. s. w. sind im Abgeordnetenhaus muthig für die von oben gefährdete öffentliche Moral eingetreten. Der Reformator des deutschen Volkslebens aber, der christlich-socialen Hosprediger hat, zweimal öffentlich darauf ernstlich angedeutet, geschwiegen und hat zweimal vor der entscheidenden Abstimmung die Flucht ergriffen, um unmittelbar darauf in christlich-socialen Versammlungen nach unten hin gegen die Unsittlichkeiten und Sünden unseres Volkes zu donnern. Das darf nie vergessen werden. Wie wir hören, ist Herr Dr. Baumgarten auch von Guben aus zur Behandlung desselben Gegenstandes in öffentlicher Versammlung berufen worden. (Bresl. Ztg.)

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. Juli.

△ (Gustav-Adolf-Fest.) Der Waldenburger Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung feiert Dienstag den 28. d. M. in der evang. Kirche zu Nieder-Salzbrenn sein Jahresfest. Bei dem um 10 Uhr Vormittags stattfindenden Festgottesdienst hält Herr Pastor Borberg aus Schöneberg bei Berlin die Festpredigt. Hieran schließt sich die Generalversammlung des Vereins in der evang. Kirche.

△ (Eine erhebende Feierlichkeit) fand am Sonnabend, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, auf dem neuen evang. Kirchhofe statt. Ein zahlreicher Kreis von Freunden des am 7. April c. verstorbenen Herrn Buchhalter Steinkohl versammelte sich um die gedachte Zeit auf dem Friedhofe, um der Gattin und Tochter des Dahingegangenen das einfache, aber vom Herrn Bildhauer Ulixa sehr geschmackvoll gearbeitete Denkmal zu übergeben, welches die betreffenden Freunde dem so früh Vollendeten hatten setzen lassen. Herr Pastor Seibt hatte in lebenswürdiger Weise der an ihn ergangenen Bitte Folge geleistet und war an der Begräbnisstätte erschienen, wo derselbe mit erhebenden Worten nochmals des Verstorbenen gedachte und den Act der Uebergabe an dessen Angehörige vollzog. Die Freunde des dahingegangenen Herrn Steinkohl verbinden hiermit den aufrichtigsten Dank, den sie Herrn Pastor Seibt für diesen Liebesdienst schuldig sind.

D. (Költer-Weizmann.) Die Vorstellungen der Költer-Weizmann-Truppe nehmen am Mittwoch Abend ihr Ende. Der zahlreiche Besuch sämtlicher Vorstellungen war wohl der beste Beweis, daß die großartigen Leistungen der einzelnen Mitglieder ihre volle Würdigung fanden. Die letzte Vorstellung wird mit einem effectvollen Feuerwerk schließen.

△ (Bergmännische Sterbekasse.) Am 19. d. Mts. fand in Kügler's Garten-Salon die diesjährige ordentliche General-Versammlung der bergmännischen Sterbekasse für das Waldenburger Berg-Revier statt, wozu 145 Deputirte, welche die Mitglieder zu vertreten haben, erschienen waren. Herr Steiger Fackel, als Vorsitzender des Vereins, eröffnete die Versammlung mit der Wahl des Bureau's. Per Acclamation wurden Herr Obersteiger Reichmann als Tagespräsident, Herr Steiger H. Walter als Schriftführer und die anwesenden Vorstandsmitglieder als Beisitzer gewählt. In die Tagesordnung eintretend, trug der Kassenrentant, Herr Calculator Gallisch, den Verwaltungsbericht pro 1884/85 vor, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Der Geldbestand aus dem vorigen Jahre betrug 23 610,70 Mk.; an neuen Einnahmen sind hinzugetreten 25 876,40 Mk.; Summa aller Einnahmen 49 487,10 Mk. Die Ausgaben betragen einschließlic der Summe von 17 965 Mk., welche an Begräbnisbeihilfen gezahlt wurde, 19 700,55 Mk., so daß am Schlusse des Rechnungsjahres 1884/85 29 786,55 Mk. verbleiben. Das Vermögen der Kasse hat sich demnach im abgelaufenen Geschäftsjahre um 6 175,85 Mk. vermehrt. Die im Juli und November v. J. von der General-Versammlung festgesetzten Statuten, welche unterm 8. Februar von den dazu designirten Delegirten einige unwesentliche von der Kgl. Regierung gewünschte redactionelle Aenderungen erfahren hatten, sind auf Grund der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 29. September 1883 unterm 11. März vom Kgl. Ober-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Rath Herr von Seydewitz, bestätigt und mit Beginn des neuen Geschäftsjahres in Kraft getreten. Aus den statistischen Nachrichten der Kasse heben wir hervor: 1883/84 betrug die Zahl der Kassenmitglieder 14 902 Personen; neu wurden aufgenommen 1 458; Summa 16 360 Personen. Hier von sind gestorben 249, gelöscht wurden nach § 10 des Statuts 694, in Summa 943 Personen. Mit hin verbleiben alt. 1884/85 15 417 Mitglieder und zwar 8 411 Männer und 7 006 Frauen. Das höchste Lebensalter der verstorbenen Personen war 83 Jahre 4 Monate, das niedrigste 20 Jahre 11 Monate, während sich das durchschnittliche Alter der Verstorbenen auf 44 Jahre 10 Monate ermittelt. An Begräbnisbeihilfen wurden 17 965 Mk. gezahlt und zwar: für 9 Personen à 50 Mk. = 450 Mk., 5 Personen à 55 Mk. = 275 Mk., 15 Personen à 60 Mk. = 900 Mk., 11 Personen à 65 = 715 Mk., 10 Pers. à 70 = 700 Mk., 199 Pers. à 75 = 14 925 Mk.; in Summa 249 Pers. mit zusammen 17 965 Mk. Die von diesen Verstorbenen zur Kasse eingezahlten Beiträge betragen 4 702,60 Mk., daher Beitrag zur Kasse im Durchschnitt 18,88 Mk. Das Mitglieder-Guthaben an dem Vermögen der Kasse beträgt pro Kopf 1,93 Mk. gegen 1,58 Mk. im Vorjahre. An Verwaltungskosten entfielen in dem verflorenen Jahre 10,6 Pf. pro Kopf. Der Procentfuß der Verstorbenen zur Mitgliederzahl beträgt 1,52 %. In Ausübung des Berufs sind zu Tode gekommen 20 Personen, an Schwindsucht starben 55 Personen, infolge Entbindung 24, an Altersschwäche 18 und durch Selbstmord 6 Personen. Seit dem Bestehen der Kasse, d. i. vom 26. August 1826, sind im Ganzen für 5 132 Todesfälle 289 665 Mk. an Begräbnisbeihilfen ausgezahlt worden. Auf Antrag der Rechnungs-Revisions-Commission wurde dem Rentanten Herrn Gallisch Decharge für die Jahresrechnung pro 1884/85 einstimmig ertheilt. An Stelle des aus dem Vorstande ausscheidenden Fahrhauers Herrn Giesemann, welcher eine Wiederwahl ablehnte, und dessen Stellvertreter, Fahrhauer Herrn Großer, wurden die Herren Steiger Kolbe (Zuch-Grube) und Steiger Fackel (Glückhülfs-Grube) neu gewählt. Durch Eintritt in den Vorstand scheidet Herr Steiger Kolbe aus der Revisions-Commission aus und wurde Herr Steiger H. Höwert (Zuch-Grube) gewählt. Nachdem noch beschlossen worden, die Unterbringung der disponiblen Geldbestände dem Vorstande nach § 40 des Statuts ganz zu übertragen, schloß Herr Obersteiger Reichmann die Versammlung mit einem Hinweis, daß es nur der unermüdblichen Thätigkeit des Vorstandes im Einklang mit der Bereitwilligkeit der Deputirten möglich gewesen, die Kasse so zu organisiren, daß sie den gesetzlichen Anforderungen nach allen Seiten hin Genüge leisten könne und die Basis zur gefunden weiteren Entwicklung gewonnen ist. Herrn Obersteiger Reichmann, welcher das Tagespräsidium bereitwilligst übernommen und mit bekannter Umsicht geführt hat, wurde der Dank von Seiten der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen.

(Fortsetzung des lokalen Theils in der Beilage.)

Humoristika.

* (Ein Berliner im Gebirge.) „Nee, wat de Leute bloß vor'n Berjnien dabran finden, uff de Berje rumzuklettern! Wenn id mir in'n Sommer zu Hause den Ofen düchtig inheeren lasse und setze mir dichte ran un lasse mir von Genen mit'n Stoc immer uff de Beene kloppen, denn habe id doch selbige Berjnien, als wenn id hier'n paar Stunden rumloofen dhü!“

* (Aus Kindermund.) Der sechsjährige Karl kommt freudestrahlend aus der vierten Vorschulklasse, in welcher er „studirt“, nach Hause und erzählt, daß sie heute das Vaterunser gelernt hätten. Natürlich durfte er es hersagen. Das ging ganz gut bis auf die Stelle von der Schuld, die der kleine Confusionsrath so wiedergab: „... Bergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unserm Schuldiener...“

Literarisches.

Die neueste Nummer — Mitte Juli — der „Neuen Musik-Zeitung“. Verlag von P. J. Tonger, Köln. Preis pro Quartal 80 Pf. enthält u. A.: „Kaulbach-Stieler“, Operncyclus Nr. 1. Fidelio. — „Eine Musikantenwette“ (E. Heim-Brem). — „Ein Stiefkind“ (D. Neigel). — „Alteutsche Sprüche“. — „Eine Concertanzeige des Vaters Mozart“. — „Aus Mendelssohn's Leben“. — „Geschichte der Holzblasinstrumente“ (Oboen, Englisch Horn, Dudelsack) mit 20 Abbildungen. — „Geschichte der Blechinstrumente“ mit 9 Abbildungen. — Probe-Nummern sind in jeder Buch- und Musikalienhandlung kostenfrei zu haben.

Getreide-Markt.

Freiburg, 21. Juli. Pro 100 kg Weißer Weizen 17,20, 17,00, 16,40 M. Gelber Weizen 16,70, 16,20, 16,00 M. Roggen 14,50, 14,00, 13,50 M. Gerste 14,30, 14,00, 13,00 M. Hafer 15,00, 14,80, 14,60 M.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. Mts. verschied nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, die verwitwete Frau

Anna Rosina Zeipert
geb. Burkhardt

zu Heinrichsgrund, im Alter von 77 Jahren und 11 Monaten.

Tiefbetrübt zeigen wir dies unsern Freunden und Bekannten mit der Bitte um Theilnahme an.

Beerdigung: Mittwoch den 22. d., Nachmittags 2 1/2 Uhr.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sonntag früh 5 3/4 Uhr entschlief nach langer Krankheit unser lieber guter Vatter, Bruder und Schwager, der Porzellandrehler

August Thiel,

im Alter von 44 Jahren 6 Monaten. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Seitendorf, den 20. Juli 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Dankfagung.

Alle Diejenigen, welche bei der Beerdigung unserer geliebten Tochter und Schwester, der so plötzlich verstorbenen Gutsbesitzer-Tochter

Ernestine Tschersich,

ihr das letzte Geleit gegeben haben, staten wir hierdurch unseren herzlichsten Dank ab.

Zusbesondere den Herren Trägern und Jungfrauen für ihre Mithewaltung, den Herren Lehrern und Herren Mitgliedern vom hiesigen Männergesangsverein für den erhebenden Grabgesang.

Dank Herrn Pastor Swoboda für seine trostreichen Worte am Grabe. Möge Gott Jedem vor solch schwerem Unglück bewahren!

Seitendorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 22. Juli 1885, Vormittags 10 Uhr, werde ich in dem Auktionslokale des Königl. Amtsgerichts hierseibst:

ein Sopha, eine Kommode und einen Waschtisch;

Nachmittags 5 Uhr in Ober-Waldenburg im Gasthof zum Fürst Blücher:

ein Sopha, einen Kleiderschrank, einen Wandspiegel und zwei große Oelbildchen

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 20. Juli 1885.

Lange, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 23. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf den Feldmarken von Kynau am Thale:

zwei Flecken, zusammen circa 5 bis 6 Morgen groß, zum Abmähen reifes Getreide — Roggen —

an Ort und Stelle meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Verammlungsort: Gerichtskreisam zu Schentendorf um 10 3/4 Uhr.

Waldenburg, den 20. Juli 1885.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 25. Juli cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale des hiesigen Amtsgerichts:

einen Kleiderschrank und einen Wandspiegel,

und an demselben Tage, Nachmittags 6 Uhr, in Neu-Weisstein im Gasthofe zur Schiffahrt:

50 Schock Strohseile meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Waldenburg, den 20. Juli 1885.

Köhler, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der am 22. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zur Gemeindegasse in Weisstein anberaumte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Waldenburg, den 20. Juli 1885.

Umlauf, Gerichtsvollzieher.

Ein Stallmädchen

mit guten Attesten suche ich für meinen kleinen Viehbestand von 4 Kühen bei gutem Lohn zum baldigen Antritt.

Königswalde bei Weisstein.

F. Palm.

AL! A. Z. 99. Ges. Br. v. 8. erh. Bitte um b. Nachricht!

Die Erneuerung der Koofe zur 4. Klasse 172. Königl. Preuss. Lotterie muß bis 27. Juli c., Abends 6 Uhr, erfolgen.

Reiffenstein,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein Sopha, wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf

Charlottenbr. Straße 15.

1 Jünglings-Vereinsmütze

(wechl. Kopffmaas) nur 1 mal getragen, ist billig zu verkaufen Auenstraße 8.

Feinstes Weizenmehl

Kaiser-Auszug, 00, 0 u. s. w., Roggenmehl, Brotmehl gem. und Gerstenmehl,

Alles in vorzüglicher Qualität, sowie schmackhaftes Roggenbrot, alle Sorten

Futtermehl, Begeräupe, Haidekorn etc.

empfeilt zu zeitgemäßen Preisen die

Niederlage der Erlenmühle

von

Heinrich Pietsch,

Ring- u. Freiburgerstr.-Ecke.

Für die Herren Bäckermeister und Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Schlechte Zeiten!

Ach, bei diesen schlechten Zeiten Gingen nicht so nobel wir, Stände nicht uns armen Leuten Bei die Niedermühle hier!

Dem dort giebt es spottbillig: Das feinste Weizenmehl Nr. 000 a Pfd. 13 Pf., I. 11, II. 10, III. 8 Pf., feines Roggenmehl Nr. 0 a Pfd. 11 Pf., sowie das feinste u. schmackhafteste Brot.

Niedermühle Dittersbad.

Ein Schuhmachergeselle kann sofort in Arbeit treten bei

Hermendorf. August Pusch.

Einem Schuhmachergesellen sucht Münzner in Dittersbad.

Ein tüchtiger Malergehilfe

und ein sauberer Anstreicher finden sofort Beschäftigung bei

H. Tannert, Maler, Friedland, Kreis Waldenburg.

Haushälter.

Ein unverheiratheter tüchtiger Haushälter wird zum sofortigen Antritt gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Geübte Weißnäherinnen sucht die Wäschefabrik von J. Basch.

Das Vermietungs-Comptoir

der Frau Seilermeister

Pauline Hartmann,

Mühlenstraße 19,

sucht und empfiehlt brauchbares Dienstpersonal aller Branchen, 20 bis 30 starke Viehmägde bei hohem Lohn, per bald, auch später.

Eine rüstige Wirthin, ein anständ. Mädchen in Küche und Wäsche firm, empfehle bald, Viehmädchen. Knechte, Pferdejungen sucht

Berm. Menzel, Wasserstr. Nr. 3.

Eine Wohnung von 2 Stuben ist 2. Oktober zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Kolter-Weitzmann's Kunst-Arena

im Schützen-Garten.

Mittwoch den 23. Juli:

Letzte große Vorstellung

mit abwechselndem Haupt-Programm.

2. großes Feuerwerk,

bestehend aus 20 großartigen Deforationen, in einer hier noch nicht

gegebenen Farbenpracht.

Anfang 8 Uhr. Preise bekann.

A. Kolter-Weitzmann,

Director.

Quartals-Anzeige.

Montag den 27. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, hält die vereinigte Drechsler-, Wöttcher-, Stellmacher-, Korbmacher- und Kammmacher-Zunft ihr Quartal im Gasthof zum Preussischen Adler hierseibst ab, wozu die Herren Zunftmeister eingeladen werden. Da die neuere Gesetzgebung den Zunftmeistern mehr Rechte gewährt, worunter das Halten von Lehrlingen besonders mit inbegriffen ist, so werden alle selbstständigen Meister obengenannter Gewerbe hiermit zum Beitritt der Zunft aufgefordert. Anmeldungen zur Aufnahme und Freisprechen nimmt entgegen **A. Halangk,** Obermeister.



Mittwoch den 22. Juli c., Abends 8 Uhr,

in **Kügler's Hotel:**

Versammlung

sämmtlicher Abtheilungen,

behufs Besprechung wegen Beteiligung an dem Stiftungsfeste in Alt-Friedland.

Der Vorstand des Freiwilligen Feuerlösch- u. Rettungs-Vereins.



Veteranen- u. Krieger-Verein zu Hermendorf.

Sonntag den 26. Juli 1885:

Stiftungsfest.

Das Fest beginnt Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale, wozu nur Mitglieder, deren Frauen, Töchter und Bräute Zutritt haben. Auswärts wohnende Gäste sind beim Vorhande vorher anzumelden und müssen durch Mitglieder eingeführt werden. Zahlreiche Theilnahme wird erwartet. Entree a Mitglied 50 Pf. Der Vereins-Vorsteher. Schwirten.

Engel's Gasthof in Neupendorf.

Mittwoch den 22. Juli:

Extra-Concert

ausgeführt von der Fürstl. Brunnen-Kapelle aus Salzbrunn,

unter persönlicher Leitung des Musikdirectors Hrn. Reichmann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billets a 50 Pf. Programms an der Kasse.

Zum Schluß: **Tanz.**

A. Engel.

Neue Schweizerei Polsnitz,

am Fürstensteiner Grunde.

Donnerstag den 23. Juli cr.:

Grosses Militair-Concert

ausgeführt von der Regiments-Musik des 1. Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38,

unter Leitung des Herrn Kapellmeister Bruchlos.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Entree 40 Pf.

Hochachtungsvoll **C. Rauer.**

Gasthof z. deutschen Kaiser in Weisstein.

Zur Einweihung

auf Sonabend den 25. und Sonntag den 26. Juli laßt mit dem Bemerkten ganz ergebenst ein, daß für Nach- und verschiedenen andern Braten, sowie für ein gutes Glas Bier und Wein bestens gesorgt sein wird. Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll

A. Knillmann,

Gastwirth.

Um Irrthümer zu vermeiden, sende ich keine Karten.

Waldschänke in Neuheim.

Donnerstag den 23. d. M.:

Hausbackenen Kuchen,

wozu ergebenst einladet

G. Seidel.

Beste Oranienburger Kernseife
aus der Fabrik **Franz Tellmann,**
ganz trocken, à Pfund 30 Pf.,
à Steg 25 Pf., 20 Pf., 15 Pf.,
prima Weizenstärke, Pfund 22 Pf.,
Soda, 10 Pfund 60 Pf.,
Reisstärke, Pfund 25 Pf.,
bei 5 Pfund billiger, empfiehlt
Friedrich Kammel.

Empfehlenswerthe und preiswerthe Cigarren!

Remedio	a Stück	5 Pf.
Torneo	"	5 "
Galanis	"	6 "
Costa Rica	"	6 "
Rafael Juncosa,	"	8 "
Galanteo	"	8 "

Neu! Neu!
Cigaretten
Cigaretten

Rob. Schönfeld.

Verkaufsstelle in Salzbrunn bei Hrn. Niepel.

noch nie dagewesen! Durch große Posten billig kaufte, verkaufe ich diese hochfeine **Cigarre,** 10 Stück zu 30 Pf., brennt schneeweiß, schmeckt sehr lieblich und ist in großer gepreßter Form. Eine Ueberzeugung seffelt nur bei
F. Panisch, Cigarrenfabrik,
Charlottenbrunner Straße Nr. 4.

Die Buchdruckerei
von
Ferdinand Domel's Erben
Waldenburg
empfeilt sich zur
Herstellung aller Arten Drucksachen
in Schwarz- und Buntdruck
für den
Geschäfts- und Privatbedarf.

Gorkauer Garten.

Freitag den 24. Juli c.:

Grosses Militair-Concert

ausgeführt von dem zu einer Kunstreise nach Schlesien beurlaubten

Trompeter-Corps des Kgl. Sächs. 1. Husaren-Reg. Nr. 18

unter Leitung des Stabstrompeters und Trompeten-

virtuoson Herrn Alwin Müller.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. zu haben in der Gorkauer Halle.

Vorläufige Anzeige.

Gorkauer Garten.

Sonabend den 25. Juli c.:

Große italienische Nacht,

verbunden mit

Militair-Concert

ausgeführt von der

Regiments-Capelle des Schles. Füsilier-Regiments Nr. 38

aus Schweidnitz

unter persönlicher Leitung des Herrn Director Bruchlos.

Entrée 30 Pfg.

Ergebene Anzeige!

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich

den **Gasthof**

„zum feineren Krenz“

pachtweise übernommen habe und werde stets bemüht sein, für gute

Speisen und Getränke, sowie für auf-

merksame Bedienung Sorge zu tragen

und bittet um geneigten Zuspruch

Hochachtungsvoll

Heinrich Kügler.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch v.

Rothe's Zahnwasser,

à Fl. 60 Pf., jemals wieder Zahn-

schmerzen bekommt oder aus dem

Munde riecht.

Joh. George Rothe Nachf., Berlin.

In Waldenburg bei Falkenberg

& Raschkow und Rob. Bock, in

Neu-Weisstein bei Julius Linke, in

Altwasser bei R. Wagner.

Specialarzt **Dr. Kirchhoffer,**

Strasburg, heilt Mannes-

schwäche, Bettmäßen.